

Florens Felten
Claus Reinholdt
Eduard Pollhammer
Walter Gauß
Rudolfine Smetana

Ägina-Kolonna 2006

**Vorbericht über die Grabungen des Fachbereichs
Altertumswissenschaften/Klassische und Frühägäische Archäologie der Universität Salzburg**

Einleitung

Während der Kampagne 2006 wurden die im Jahre 2002 begonnenen Arbeiten in der Bautengruppe an der Westspitze (im Folgenden: Westkomplex) von Kap Kolonna weitergeführt. Im Abschnitt ›Südhügel‹ schlossen sich weitere Schichtgrabungen im Bereich ›Großsteinbau‹ und in FH III-zeitlichen Zerstörungshorizonten an die vorangegangenen stratigraphischen Untersuchungen an¹. Außerdem wurde im Rahmen der Neuanlage eines touristischen Rundweges am Nordrand des Kolonna-Hügels außerhalb der frühbyzantinischen Befestigungsmauer eine Sondage angelegt, um die Höhe des rezenten Schutttaufkommens festzustellen. Ferner wurden wie in den vergangenen Jahren Mauersicherungsmaßnahmen an der hoch anstehenden prähistorischen Bausubstanz im Areal ›Südtor‹ und des davor befindlichen Südhofes sowie der angrenzenden Wohneinheiten durchgeführt.

1. Westkomplex (Abb. 1)

a. Südbau

Ostrraum

Im Ostraum des Südbaus, in dem während der Kampagne 2005 zwei Hockerbestattungen aus protogeometrischer Zeit freigelegt worden waren², erfolgte eine abschließende umfassende Untersuchung, die bis auf

¹ Gesamtleitung der Arbeiten: F. Felten; Grabungsleitung Westkomplex: C. Reinholdt; Grabungsleitung ›Südhügel‹: R. Smetana, W. Gauß; Sondage nördliche Befestigungsmauer: E. Pollhammer; Photographie und Layout: M. Del-Negro, C. Reinholdt, R. Smetana, W. Gauß; Architekturaufnahme: E. Pollhammer, V. Leitner; Fundverwaltung, Koordination und Museumsarbeiten: V. Felten; Fundrestaurierung: T. Tzekou, B. Schneider; Mitarbeiter/-innen: A. Bachleitner, M. Deisenhammer, D. Knauseder, A. Paule, R. Steinhübl, M. Stütz, S. Tischler, M. Wiesmüller; Projektarbeiten: V. Jarosch-Reinholdt (geometrische Keramik); G. Klebinder-Gauß (Schwarzfirnis- und Küchenware); M. Lindblom (Keramik der Mittleren Bronzezeit); E. Pollhammer (historische Bausubstanz und Architekturglieder); K. Pruckner (frühmykenische Keramik). Finanzierung: Paris-Lodron-Universität Salzburg, Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (Wien), Institute of Aegean Prehistory (Philadelphia), Dr. G. Schuhfried (Mödling), Dr. H. Wiesmüller (Salzburg). Die Unterzeichneten danken Dr. E. Ligouri, Dr. E. Papastavrou und M. Marmarinou, ΚΣΤ Ephorie für Prähistorische und Klassische Altertümer (Piräus), für freundliche Unterstützung. Zu den früheren Kampagnen vgl. F. Felten u. a., Ägina-Kolonna 2002, ÖJh 72, 2003, 41–65; F. Felten u. a., Ägina-Kolonna 2003, ÖJh 73, 2004, 97–128; F. Felten u. a., Ägina-Kolonna 2004, ÖJh 74, 2005, 8–37; F. Felten u. a., Ägina-Kolonna 2005, ÖJh 75, 2006, 9–38.

² Felten u. a. (Anm. 1:2006) 16 Abb. 10.



1 Ägina-Kolonna. Westkomplex. Gesamtplan der Grabungsfläche B–E/53–56 mit Phasenkennzeichnung

den gewachsenen Fels (+7.0 m) reichte. An dem 2005 in der Nordostecke angetroffenen, stelenförmigen Pfeiler (»grave-marker«)³ und den bereits früher festgestellten Befunden unter Kernbau und Westraum des Südbaus – unter ihnen die runden Steinsetzungen, Bothros und Rinne – zeigte sich nun deutlich, dass das Areal unter Kern- und Südbau in der Frühen Eisenzeit von einem sepulkralen Ensemble mit deutlich rituellen Bezügen eingenommen worden war. Zur Vervollständigung des Gesamtbildes wurde auch die auffallende bauliche Besonderheit unter der massiven Nordwand des Südbaus in Augenschein genommen, bei der die Unterkanten zweier großer, aneinander stoßender Orthostaten für die Einbindung eines groben Feldsteines ausgeklinkt worden waren. Hierbei bestätigte sich die bereits in der Kampagne 2005 angestellte Vermutung, dass es sich um eine weitere Stele handelt, auf die bei der Errichtung der späarchaischen Anlage anscheinend besondere Rücksicht genommen worden war⁴. Es zeigte sich, dass der in der Ausnehmung der Orthostaten sichtbare, grobe Feldstein nur die Spitze eines 56 cm hohen und 33 cm breiten, roh hergerichteten Pfeilers war, der bis auf die Wandung der ovalen Ausmauerung des nördlichen protogeometrischen Grabes reichte (Abb. 2). Oberseitig endete der Pfeiler in gleicher Höhe wie die in der Nordostecke angetroffene Stele (+8.07 m). Demnach war er bei der Anlage des Südbaus unter beträchtlichem arbeitstechnischem Aufwand bewusst in seiner Position belassen worden, wobei der Fußboden der Errichtungszeit knapp über ihn und die zweite Stele in der Nordostecke hinwegzog (+8.10 m).

Bei den weiteren Arbeiten im Osträum erwies sich, dass die protogeometrischen Gräber sowie die zugehörigen sepulkralen Installationen in eine flächendeckende Steinrollierung eingetieft worden waren, in der prähistorische Mauerzüge sichtbar wurden (Abb. 3). Besonders deutlich tritt in der Südwestecke ein 1.20 m langer, aus mittelgroßen Rollsteinen errichteter Mauerzug mit einem Türangelstein (OK +7.32 m) hervor. Durch die keramischen Beifunde, darunter ein sphärisch-eiförmiges, einhenkeliges Gefäß auf Ständerfuß (Abb. 4, 1), ein größeres, geschlossenes Gefäß mit Horizontalhenkeln (Abb. 4, 2), Fragmente feintoniger Schälchen mit eingezogenem Rand (Abb. 4, 3), ein cremefarben überzogener Ständerfuß eines Schälchens oder einer »sauce-boat« (Abb. 4, 4) sowie bikonische Spinnwirtel (Abb. 4, 5), ergibt sich eine klare Datierung dieses baulichen Horizontes in die Phase Frühhelladisch II⁵.

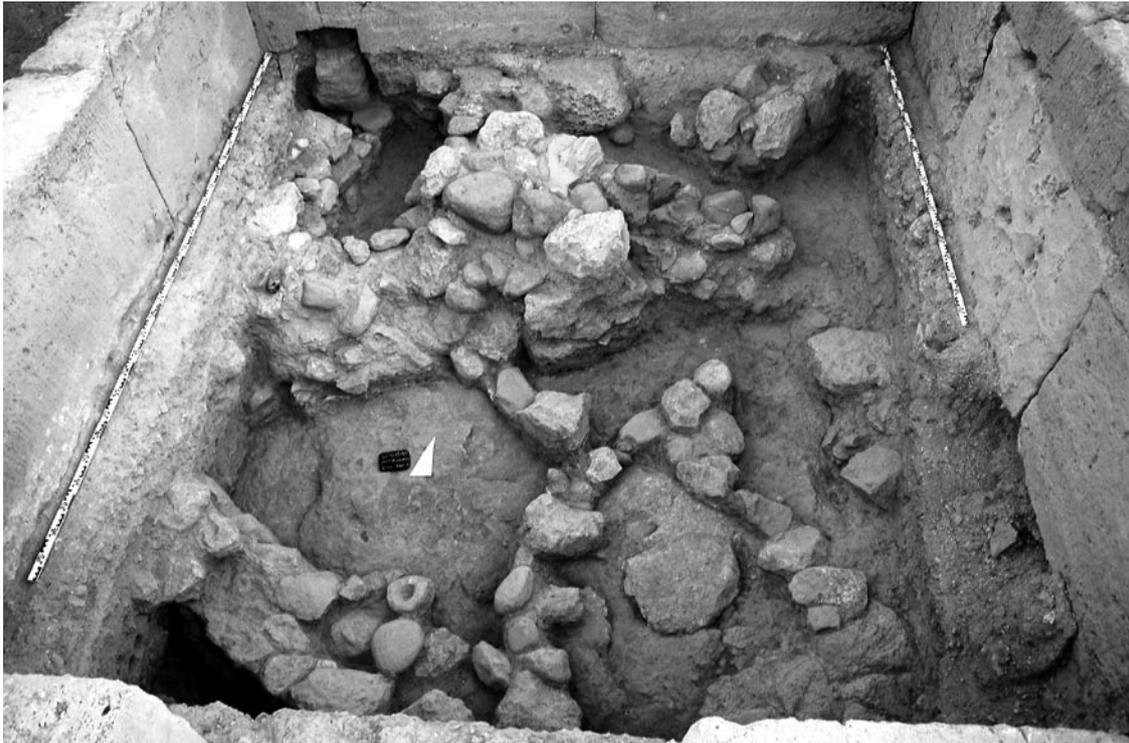


2 Westkomplex. Südbau, Osträum. Protogeometrischer »grave-marker« unter der Nordwand mit ausgeklinkten Orthostaten

³ Felten u. a. (Anm. 1:2006) 14 Abb. 8.

⁴ Felten u. a. (Anm. 1:2006) 16 f.

⁵ Keramische Vergleiche für das kugelige Gefäß auf Ständerfuß sind nicht leicht anzuführen, kugelige Tassen mit vertikalem Rundstabhenkel treten auf den Kykladen auf, vgl. D. E. Wilson, *Ayia Irini: Periods I–III*, Keos 9 (Mainz 1999) Taf. 5, I-197; 7, II-99; E. Karantzali, *Le Bronze Ancien dans les Cyclades et en Crète*, BAR IntSer 631 (Oxford 1996) Abb. 129 a, insbesondere der trompetenförmige Fuß ist hier vertreten; J. Rambach, *Kykladen I. Die Frühe Bronzezeit. Grab- und Siedlungsbefunde* (Bonn 2000) Taf. 2, 7a; 7, 3; Napf mit Ausguß: Rambach a. O. Taf. 12, 3; die gestreckte Eiform der Wandung erinnert an den Konturverlauf der »sauce-boat«, Rambach a. O. Taf. 13, 1. Auf Ägina ist diese Form bislang nicht belegt. Zu sphärischen Tassen mit Rundstabhenkel vgl. H. Walter – F. Felten, *Die vorgeschichtliche Stadt. Befestigungen. Häuser. Funde, Alt-Ägina 3*, I (Mainz 1981) Taf. 85, 133 IX. Kugelige Tassen mit eingezogenem Rand und Ständerfuß sind demgegenüber in der nordöstlichen Ägäis nachgewiesen, vgl. W. Lamb, *Excavations at Thermi in Lesbos* (Cambridge, NY 1936) 81 Abb. 29, Class C, pedestral cup; Lamb a. O. Taf. 9, 300; C. Podzuweit, *Troianische Gefäßformen der Frühbronzezeit in Anatolien, der Ägäis und angrenzenden Gebieten* (Mainz 1979) 147 (Typ H-II-a) Taf. 5, 1. Zur Amphore mit Horizontalhenkeln Walter – Felten a. O. Taf. 85, 131 IX; die Form des Gefäßes erscheint jedoch wesentlich gestreckter; Wilson a. O. Taf. 9, II-196. Zu den Schälchen vgl. L. Berger, *Neue Ergebnisse zur FH II-Keramik aus der prähistorischen Innenstadt*, in: E. Alram-Stern, *Die Ägäische Frühzeit*, 2. Serie Forschungsbericht 1975–2002, II, 2, VMykKomm 21 (Wien 2004) Taf. 6, 16. 17.



3 Südbau, Ostraum. Gesamtansicht von Süden mit prähistorischen und früheisenzeitlichen Steinsetzungen

Nicht eindeutig in prähistorischem Kontext zu deuten ist eine annähernd runde Plattensetzung in der Südostecke des Ostraumes (+7.31 m), die bezüglich der Steinmaße und der Verlegung in manchem an die runden Plattformen protogeometrischer Zeitstellung unter dem Kernbau erinnert, auch wenn diese einen geringeren Durchmesser besitzen. Möglicherweise ist sie in einem ähnlichen funktionellen Zusammenhang wie diese zu sehen⁶.

Westraum

Um die mögliche westliche Ausdehnung des protogeometrischen Nutzungshorizontes zu klären, wurde der Westraum des Südbaus in die Untersuchungen einbezogen. Hier hatten bereits die Ergebnisse der früheren Kampagnen eine Kontinuität sakraler Aktivitäten indiziert, die nach Ausweis eines Bothros, auf dessen Sohle sich protogeometrische Keramik fand, bis in die Zeit der Bestattungen zurückreichen dürfte. Der Bothros wurde vom Fußboden der Errichtungszeit des Südbaus nicht verschlossen. Vielmehr erweisen die in höheren Lagen angetroffenen Befunde, darunter qualitätsvolle Feinkeramik und ein Depot an figürlichen Terrakotten und Miniaturgefäßen, in dieser Zone eine Kontinuität ritueller Aktivitäten bis in klassische Zeit⁷. Die Arbeiten im Westraum wurden in der Kampagne 2006 noch nicht abgeschlossen und lassen bei den für 2007 geplanten Untersuchungen zusätzliche Ergebnisse erwarten. Vorläufig jedenfalls bestätigen die keramischen Befunde unter dem in der Südostecke des Raumes bei der Kampagne 2002 belassenen Fußboden der Errichtungszeit des Südbaus (+8.08 m) – darunter die mit einem Vogel verzierte Henkelplatte eines Kolonnenkraters (Abb. 5, 4), die Wandungsscherbe einer schwarzfigurigen Schale mit Innen- und Außendekor (Abb. 5, 2), die Fragmente eines Fayence-Alabastrons (Abb. 5, 3) und ein Fragment eines spätkorinthischen geschlossenen Gefäßes mit Sphinx (Abb. 5, 1) – das auch in den vergangenen Jahren und bei den Untersuchungen im Ostraum gewonnene Bild bezüglich einer Anlage des Komplexes in spätarchaischer Zeit.

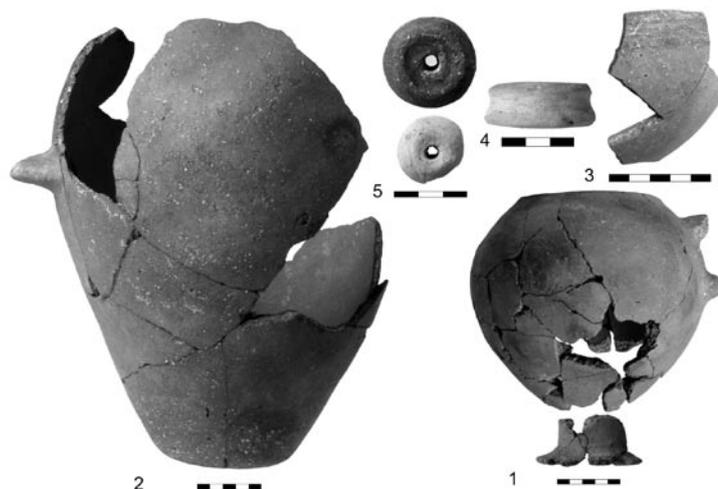
Eine Testsondage in der Nordwestecke des Westraumes ergab unter dem Boden +7.77 m, der in der Restfläche des Raumes in der Kampagne 2002 erreicht worden war, eine tiefere Lauffläche (+7.63 m).

⁶ Felten u. a. (Anm. 1:2004) 107 Abb. 11.

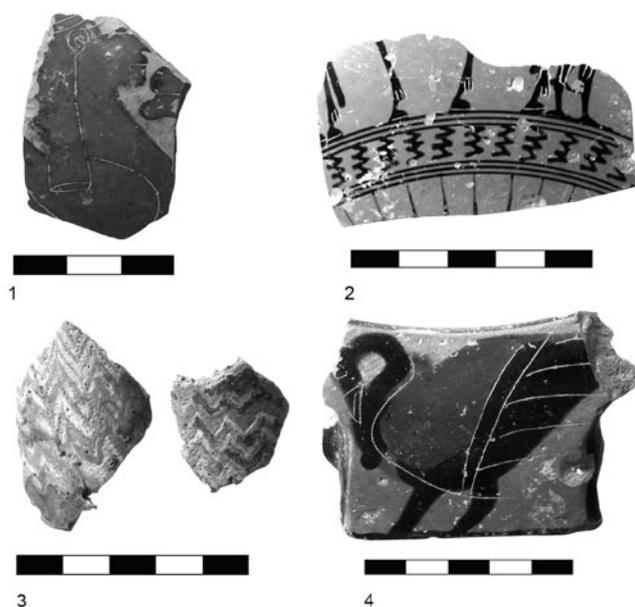
⁷ Felten u. a. (Anm. 1:2003) 48 f.; Felten u. a. (Anm. 1:2006) 17 Abb. 11.

Sie steht mit der bereits 2002 freigelegten Rinne in Verbindung, welche nach Norden hin in den erwähnten Bothros führt. Die Lauffläche war jedoch nicht gleichmäßig anzutreffen; möglicherweise war sie durch die harte, kleinsteinig durchsetzte und kalkige Unterfütterung des oberen Bodens partiell ausgerissen worden. Neben älterer archaischer Keramik, darunter vermehrt korinthische Ware (Abb. 6), befanden sich in diesem Horizont wenige Fragmente protogeometrischer Zeitstellung.

Unter der harten Fütterungslage verläuft im gesamten Bereich des Testschnittes eine dunkelaschige und erdige Schicht (+7.40m) mit sehr weicher Konsistenz, die neben wenig mykenischer Ware vorwiegend protogeometrische Keramik enthielt (Abb. 7). In dieser Schicht traten die Oberkanten zweier ovaler Steinsetzungen zutage (OK +7.35m; +7.30m), bei denen es sich möglicherweise um weitere Bestattungen handelt. Nach der Befundsicherung wurden die Arbeiten hier eingestellt; von der vollständigen Freilegung des Westraumes sowie des anschließenden Bereiches Westannex II in der nächsten Kampagne werden weitere Ergebnisse zur früheisenzeitlichen Nutzung des betreffenden Areals erwartet. Schon jetzt lässt sich aber feststellen, dass der Südbau und in der Folge vermutlich der gesamte Westkomplex deutliche Bezüge zu einer bis in klassische Zeit praktizierten Grab- und Ahnenverehrung aufweisen, deren Wurzeln in der Anlage einer früheisenzeitlichen Nekropole und ihrer rituellen Würdigung zu suchen sind.



4 Südbau, Osträum. FH II-Keramik (1–4) und Spinnwirtel (5) aus dem untersten Horizont



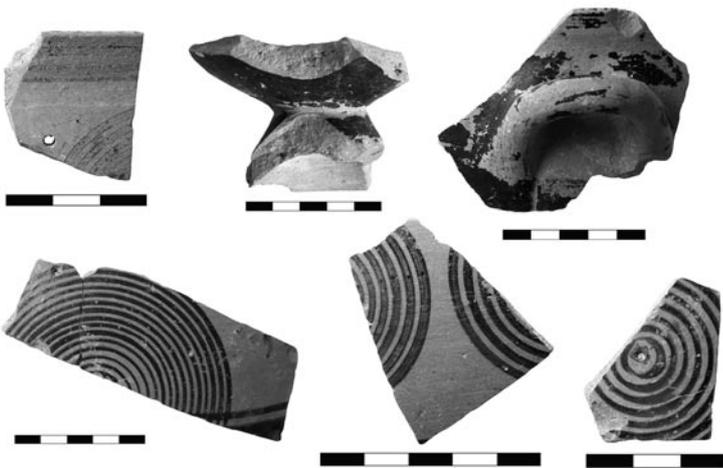
5 Südbau, Westraum. Archaische Keramik (1–2. 4) und Fayencen (3) aus dem errichtungszeitlichen Boden. Auswahl

b. Ostterrasse I; Ostbau 0–II

Hier lag der Schwerpunkt auf der vollständigen Untersuchung der Raumgruppe (im Folgenden: Ostterrasse I), die sich auf ca. 1.0 m höherem Niveau östlich des Süd- und Kernbaus erstreckt und von diesen durch die 1.70 m breite Oststraße getrennt ist (Abb. 8). Der Komplex besteht aus einer Abfolge dreier Baueinheiten (Ostbau 0, I, II), die im Osten über ihre Gesamtlänge von 17 m von einer Terrassenmauer begrenzt werden. Im Norden und Süden biegt dieses Analemma stumpf- bzw. spitzwinkelig um, wobei die beiden zunächst nur auf einer Länge von 2.20 m (Norden) und 4.0 m (Süden) fassbaren Mauerschinkel parallel nach Osten führen. Die drei Baueinheiten ermöglichen es, durch die vertikale Abfolge einer Reihe von Fußböden oder Laufflächen sowie anhand ihrer unterschiedlichen Bau- und Mauerungstechnik die Bau- und Nutzungs-



6 Südbau, Westraum. Keramik aus dem Horizont unter Boden +7.77 m. Auswahl



7 Südbau, Westraum. Keramik aus dem protogeometrischen Horizont unter Boden +7.77 m. Auswahl

so muss trotzdem, auch wenn sich keinerlei Spuren davon erhalten haben, bereits für den vorangehenden Ostbau I an dieser Stelle eine Terrassenmauer angenommen werden, da östlich der Anlage – unmittelbar hinter der Terrassenmauer – bereits die Reste der prähistorischen Bebauung hoch anstehen und an einer Stelle sogar dicht an die Analemma-Hintermauerung heranführen (OK +9.82 m).

Ostbau II lässt sich in seiner Anlage und Dimension klar definieren. Es handelt sich um einen 8 m langen und an der Eingangsseite 4.70 m breiten, auf trapezförmigem Grundriss errichteten, einräumigen Oikos, der an seiner südlichen Schmalseite durch eine Türöffnung zu betreten war. Mit der Freilegung der 1.70 m langen östlichen Türwange (OK +9.41 m, UK +8.91 m), die bis an das Analemma führt und einen sehr schlechten Erhaltungszustand aufweist, wurde der Grundriss der Anlage komplettiert. Wie bereits bei den Grabungen 2004 festgestellt, wurde der Bau im fortgeschrittenen 5. Jahrhundert v. Chr. durch Abtragung der Südfront in seinen Ausmaßen beträchtlich reduziert und blieb in der Folge nur als nach Süden geöffneter, verkürzter Rumpfbau bestehen⁸.

geschichte des an die Oststraße anschließenden Areals näher zu definieren.

Von dem Wechsel in den verwendeten Werkmaterialien und der Bautechnik ist in auffallender Weise auch das Analemma, welches die Bautengruppe Ostbau 0–II nach Osten hin begrenzt, betroffen (Abb. 9). Während der südliche Abschluss (OK +9.21 m, UK +8.59 m) über eine Länge von 5.0 m – wie auch die beiden ostseitig abführenden Mauerschinkel im Norden und Süden – aus sorgfältiger Polygonalbauweise, vergleichbar Ostbau I, besteht, ist der gesamte Rest der Terrassenmauer bis zu ihrem nördlichen Umbruch aus mittelgroßen Rollsteinen in einer sehr groben Verlegetechnik aufgemauert (OK +9.66 m, UK +8.94 m). An mehreren Stellen ließen sich die Reste eines groben weißen Kalkverputzes feststellen. Material- und bautechnisch entspricht dieses Mauerwerk auf das Engste den Wänden der spätesten Baueinheit dieses Komplexes, dem Ostbau II. Eine exakte Bestimmung der nördlichen Analemma-Ecke ist durch spätere Baumaßnahmen im Zusammenhang mit der Errichtung der hellenistischen Scherwand allerdings verunklärt. Hier wurde der möglicherweise bereits ausgerissenen Innenecke eine einfache Quaderkonstruktion vorgeblendet (OK +9.93 m).

Wie dieser auffallende Wechsel der Mauerungstechnik zu erklären ist, bleibt vorläufig unklar. Sollte er, wie es das Erscheinungsbild des nördlichen Mauerlaufes nahelegt, im Zusammenhang mit der Errichtung von Ostbau II stehen,

⁸ Felten u. a. (Anm. 1:2005) 16 f.



8 Westkomplex. Oststraße, Ostterrasse I mit Ostbau 0–II, Ostterrasse II. Gesamtansicht von Süden

In Bezug auf seine absoluten Ausdehnungen schwieriger zu bestimmen ist derzeit noch der Vorgänger von Ostbau II, eine in sorgfältiger Polygonalbauweise errichtete, im Grundriss ebenfalls trapezförmige Anlage (Ostbau I). Ihre bislang auf eine Länge von 9 m festgestellte Westwand (OK +9.10 m, UK +8.60 m) verläuft unter die Südwestecke von Ostbau II und erlaubt somit nicht, ihren nördlichen Abschluss genau zu definieren. Falls ein unter Ostbau II aufgedeckter, 1.90 m langer und von seinem Boden (+9.12 m) abgedeckter, Ost-West verlaufender Mauerzug aus Polygonalmauerwerk (Abb. 10) zugehörig sein sollte (OK +9.08 m, UK +8.80 m), hätte Ostbau I ursprünglich eine Länge von 12.0 m besessen.

Auch die unterste Baueinheit, Ostbau 0, ist an ihrem nördlichen Abschluss derzeit noch nicht genau zu fassen. Süd- und Westwand (OK +8.60 m, UK +8.26 m) wurden von den Polygonalmauern des Nachfolgers Ostbau I überbaut⁹, wobei das Mauergefüge bislang nur innenseitig ansichtig ist und Aussagen über die Mauerstärke daher noch nicht möglich sind. Vielleicht gehört ein auf 3.50 m Länge freigelegter, grobsteiniger Mauerzug, der in Ost-West-Ausrichtung schräg über einer frühmykenischen Mauer verläuft (OK +8.55 m, UK +8.25 m), zu dieser frühesten Anlage (Abb. 11). Eine mögliche weitere westseitige Ausdehnung dieser oberen Mauer konnte im Gegensatz zur unteren prähistorischen Anlage (OK +8.18 m) in einem Testschnitt in der Oststraße jedoch nicht nachgewiesen werden, was darauf hindeutet, dass der Mauerzug unter der Überbauung von Ostbau I möglicherweise nach Norden oder nach Süden hin abgelenkt ist. Eine Klärung der baulichen Situation wird von einer weiteren Schnittuntersuchung im Bereich der Oststraße erhofft. Fest steht aber bereits jetzt, dass sowohl Ostbau 0 wie auch der Nachfolger Ostbau I gegenüber der spätesten Anlage Ostbau II in einer tieferen Hanglage errichtet worden waren. Das natürliche Geländeneiveau stieg nach Norden hin stark an, weswegen die Reste der prähistorischen Bebauung bereits dicht unter dem Fußboden von Ostbau II angetroffen wurden (OK +8.84 m)¹⁰.

Für den Gesamtkomplex der vor dem Analemma befindlichen Bautengruppe Ostbau 0–II ergibt sich nach den bisherigen Befunden eine lückenlose Nutzungsabfolge während der spätarchaischen bis frühklassischen Zeit. Hierbei ist im betreffenden Areal die Bebauung sukzessive nach Norden hin erweitert worden.

⁹ Felten u. a. (Anm. 1:2006) 25 Abb. 21.

¹⁰ Felten u. a. (Anm. 1:2005) 19 Abb. 16.



9 Westkomplex. Ostterrasse I mit Ostbau 0–I sowie Analemma mit Baunaht und wechselnder Mauertechnik



10 Ostterrasse I. Ostbau II mit Analemma, Kammer und Mauerzug Ostbau I unter Fußboden +9.12 m. Ansicht von Südwesten

Mit der Errichtung von Ostbau II ist, wie angeführt, wohl auch ein großer Teil des Analemmas in einer identischen Rollsteinbauweise erneuert worden.

Charakteristisch für die Gesamtanlage während aller ihrer Nutzungsphasen sind zahlreiche eingetiefte Erdgruben, die teilweise sehr grob ausgemauert worden waren und große Mengen an zerschlagener Keramik enthielten. Die Keramik ist offensichtlich in bereits stark zerscherbtem Zustand eingebracht worden, sodass aus den Fragmenten nur in den seltensten Fällen ganze Gefäße wiederherzustellen waren. Das Material besteht vorwiegend aus Symposiumsgeschirr, wozu attische und korinthische Skyphoi, schwarzgefirnisste und teilgefirnisste Schalen und Näpfe (Abb. 12), spätschwarzfigurig dekorierte Schalen sowie Fragmente von Krateren und Amphoren oder Peliken (Abb. 13, 1–2) zählen¹¹. Ferner gliedern sich in das Fundspektrum auch Fragmente von Kochgeschirr, Lampen, Webgewichten und Terrakotten ein (Abb. 14, 1–2). Hervorzuheben sind auch zahlreiche Fragmente spätschwarzfiguriger Lekythen, deren Verwendung einen engen Bezug zu Gebräuchen im Grabritus nahelegt (Abb. 15).

Das Spektrum der auf den verschiedenen Fußböden der diversen Nutzungsphasen angetroffenen Keramik ergibt ein übereinstimmendes Bild und unterscheidet sich kaum von den Bothroi. Dazu zählen Fragmente rot- und schwarzfigurig dekorierter Kratere (Abb. 16, 1), schwarzgefirnisste Olpen (Abb. 16, 2)¹², Schalen und Näpfe (Abb. 16, 3) sowie

¹¹ B. A. Sparkes – L. Talcott, *Black and plain pottery from the 6th, 5th and 4th centuries B.C., Agora 12* (Princeton, NJ 1970) Taf. 1, 15–22.

¹² Zum Typus Sparkes – Talcott (Anm. 11) 78 f. Nr. 272 Taf. 13.

erneut Kochgeschirr und Vorratsamphoren, Lampen und Webgewichte (Abb. 16, 4). Auch von den Fußböden stammt eine größere Anzahl spätschwarzfigurig dekoriertes Lekythen (Abb. 16, 5). Die Keramik in den Bothroi, welche dem Material auf den verschiedenen Böden entspricht, erlaubt, diese Eintiefungen als Abfallgruben zu deuten, die zur Entsorgung des in den Bauten benützten Geschirrs dienten.

Das allgemeine Spektrum des keramischen Fundmaterials in den Gruben wie auch auf den Fußböden beinhaltet Gefäße für die Vorbereitung von Speisen (Kochgeschirr, Küchenware, Herdbecken) und Getränken (Amphoren, Kratere) sowie für deren Konsumation. Die vielen Lekythen sprechen ferner für rituelle Spendetätigkeit, vermutlich im Rahmen sepulkraler und sakraler Zeremonien¹³.

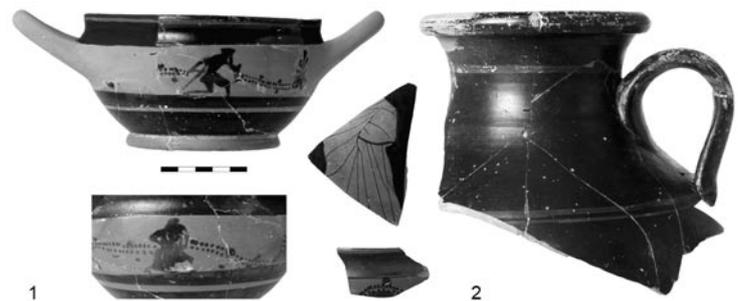
In seltenen Fällen enthielten die Grubenverfüllungen auch nichtkeramisches Material, dazu zählen Nägel sowie Gerätschaften aus Bronze und Eisen. In einem westseitig durch eine 1.0 m lange, flachsteinige Aufmauerung (OK +9.23 m) abgegrenzten Bothros in der Südostecke des Ostbaus II befand sich das 0.174 m hohe Fragment eines Architekturteils aus Poros mit einem Durchmesser von 0.25 m (Abb. 17). Es besteht aus einem runden, sich nach oben hin leicht verjüngenden Abakus mit einem umlaufenden Scamillus sowie einem Zapfenloch auf der Oberseite. Auf die abgeschrägte Unterkante des Abakus folgen acht Anuli und ein Echinus mit einem Neigungswinkel von ca. 47°, unter dem Polsterteil sitzt ein schwach gewölbter Reifen. Die Rundform und das Zapfenloch¹⁴ sprechen für ein Votivkapitell. Repräsentiert die Mehrzahl der erhaltenen Votivkapitelle Formenziatate aus der gebauten Architektur¹⁵, so



11 Osterrasse I. Südanschluss Ostbau II mit Nordmauer Ostbau 0 (?) und frühmykenischer Bausubstanz. Ansicht von Osten



12 Osterrasse I. Schalen und Skyphoi aus den Bothroi Areal Ostbau I-II. Auswahl



13 Osterrasse I. Spätschwarzfigurige Schalen (1), Kraterfragment und Amphora bzw. Pelike (2) aus den Bothroi Areal Ostbau I-II. Auswahl

¹³ vgl. D. C. Kurtz – J. Boardman, *Thanatos. Tod und Jenseits bei den Griechen* (Mainz 1985) 128 f.

¹⁴ Aufgrund der »Zapfentechnik« ist am ehesten ein bronzenes Votiv auf dem Kapitell zu vermuten; s. K. Kissas, *Die attischen Statuen- und Stelenbasen archaischer Zeit* (Bonn 2000) 10.

¹⁵ s. A. Ohnesorg, *Votiv- oder Architektursäulen?*, in: *Säule und Gebälk*, DiskAB 6 (Mainz 1996) 47.



14 Ostterrasse. Lampen, Webgewicht (1) und Terrakottastatuetten (2) aus Bothroi Areal Ostbau I–II



15 Ostterrasse I. Schwarzfigurige Lekythen aus Bothroi Areal Ostbau I–II. Auswahl

attischen und protokorinthischen Kesseln sowie anderen offenen Gefäßformen (Abb. 19, 2). Hervorzuheben sind mehrere hohe, durchbrochene Ständerfüße²² (Abb. 19, 3), Platschkannen, Kotylen und Deckel²³

gilt dies nicht in gleicher Weise für die Rundkapitelle. Sie zeichnen sich durch Formenvielfalt wie auch großen Variationsreichtum aus¹⁶, womit sich die Frage stellt, ob es sich bei dieser Gattung um Arbeiten von Bildhauern oder Architekten handelt¹⁷. Durch die horizontal angeordneten Anuli unmittelbar unter dem runden Abakus ist das Kapitell zwar als ›dorisch‹ definiert, doch fehlen eindeutige Datierungskriterien. Die sorgfältige Bearbeitung des auf der Drehscheibe hergestellten Kapitells¹⁸ und die spielerische Kombination verschiedener Formelemente lassen jedoch an eine Entstehung des Votivkapitells in spätarchaischer bis frühklassischer Zeit denken¹⁹.

Zusätzlich zu den Erdgruben, die während der Nutzungszeit der Anlage angelegt worden waren, fand sich im südlichsten Raumkompartiment ein Bothros, welcher der Errichtung von Ostbau 0 und Ostbau I vorausgeht, da deren übereinanderliegende inneren Trennmauern über ihn hinwegziehen (Abb. 18). Die im Bothros enthaltene Keramik korinthischer, attischer und ostgriechischer Produktion stammt vorwiegend aus dem 7. Jahrhundert v. Chr. und besteht aus spät- und subgeometrischen Kleeblattkannen²⁰, Schalen und Tassen (Abb. 19, 1)²¹, proto-

¹⁶ Zu Rundkapitellen allgemein s. A. E. Raubitschek, Zur Technik und Form der altattischen Statuenbasen, *Bulletin de l'Institut Bulgare d'Archéologie* 12, 1938, 172–179; J. Marcadé, Chapiteaux circulaires et chapiteaux doriques de colonnes votives Déliennes, *BCH* 98, 1974, 299–331; Kissas (Anm. 14) 25–29.

¹⁷ Vgl. B. Borrmann, Stelen für Weihegeschenke auf der Akropolis zu Athen, *JdI* 3, 1888, 270; K. Herrmann, Spätarchaische Votivsäulen in Olympia, *AM* 99, 1984, 128; Kissas (Anm. 14) 26.

¹⁸ An der Oberkante des Abakus lassen sich deutlich Drehriefen von der Bearbeitung auf der Drehscheibe erkennen; zu Drehspuren vgl. G. Precht, Maschinelle Vorfertigung von Säulen und Säulentrommeln, in: *Bautechnik der Antike*, DiskAB 5 (Mainz 1991) 179.

¹⁹ Gerade in spätarchaischer Zeit scheinen Rundkapitelle an Bedeutung gewonnen zu haben; Kissas (Anm. 14) 28.

²⁰ Vgl. K. Kübler, Die Nekropole des späten 8. bis frühen 6. Jahrhunderts II, *Kerameikos* 6, 2 (Berlin 1970) Taf. 3, 123; 27, 77.

²¹ W. Kraiker, Aigina. Die Vasen des 10. bis 7. Jahrhunderts v. Chr. (Berlin 1951) Taf. 10, 162; R. S. Young, Late Geometric Graves and a Seventh Century Well in the Agora, *Hesperia* Suppl. 2 (Athen 1939) 155 Abb. 110, C 48.

²² Hohe, durchbrochene Ständerfüße treten bei Schalen, Tassen, Tellern und Kesseln auf, vgl. K. Kübler, Die Nekropole des 10. bis 8. Jahrhunderts, *Kerameikos* 5, 1 (Berlin 1954) Taf. 126, 301; 127, 303, allerdings hier noch in das späte 8. Jh. v. Chr. datiert; Taf. 136, 1359; zu späteren Exemplaren Kübler (Anm. 20) Taf. 30, 89. 90; Taf. 72–73, 1276.

²³ Vgl. D. Burr, A geometric house and a proto-attic votive deposit, *Hesperia* 2, 1933, 569 Abb. 27, 119; Kraiker (Anm. 21) Taf. 36, 481 f.

sowie mehrere Fragmente ostgriechischer Vogelschalen (Abb. 20)²⁴. Auch in diesem frühen Bothros lässt sich das Gefäßspektrum wiederum durch Küchenware und Webgewichte vervollständigen²⁵ (Abb. 21). Hinsichtlich ihrer Funktion nicht eindeutig zu bestimmen sind mehrere sorgfältig in Scheibenform umgeschnittene Keramikscherben (Abb. 21). Vergleichbares Material stammt in größeren Mengen aus einem Votivdepot der Athener Agora²⁶, wo die 119 Exemplare als Gefäßverschlüsse oder Spielsteine bezeichnet wurden²⁷. Eine neuerer Erklärungsversuch spricht die Artefakte versuchsweise als »Pessoik für den Hygienegebrauch an²⁸. Ungeachtet ihrer exakten Funktion ist die Tatsache von Bedeutung, dass sich das Vorhandensein der scheibenförmigen Gegenstände sowohl in Athen wie auch im Bothros unter Ostbau 0 in Ägina auf den chronologischen Kontext des 7. Jahrhunderts v. Chr. beschränkt; zumindest in Ägina sind sie in Abfallgruben späterer Zeitstellung nicht mehr vertreten.

Der Bothros unter Ostbau 0 repräsentiert in diesem Areal den frühesten Fundkomplex historischer Zeit. Bauliche Strukturen waren für diesen chronologischen Horizont bislang nicht nachzuweisen, ebenso wenig haben sich hier auch Reste früheisenzeitlicher Nutzung – vergleichbar den Befunden unter dem Südbau – feststellen lassen. Dies spricht dafür, dass an dieser Stelle vor Errichtung des Ostbaus tiefgreifende Planierungsmaßnahmen stattgefunden haben, welche mögliche Spuren des frühen 1. Jahrtausends v. Chr. komplett beseitigt haben.

Bedingt durch die tiefere Hanglage der südlichen Zone im Bereich Ostbau 0–I, sitzen hier am westlichen Ende des Kaps die baulichen Strukturen partiell direkt auf den Resten der prähistorischen Besiedlung. Während unter den beiden südlichen Raumkompartimenten von Ostbau I vorwiegend bauliche Reste und Keramik der mittelhelladischen Epoche zutage traten²⁹, gehört das Fundmaterial im nördlichen Anschluss, insbesondere nördlich der vermuteten Nordmauer von Ostbau 0 (Abb. 11), der frühmykenischen Zeit an. Hierzu gehört eine kleine Hockerbestattung (Abb. 22, 1), welche zwei Miniaturtassen, den unteren Teil eines geschlossenen Gefäßes, möglicherweise einer Kanne oder eines Alabastrons, sowie das Fragment einer bichrom bemalten Ägina-Schüssel enthielt (Abb. 22, 2)³⁰. Westlich der Bestattung ergab die Grabung einen



16 Symposiumsgeschirr (1–3), Küchenware, Lampen (4) und Lekythen (5) aus den Fußböden Ostbau I–II

²⁴ Kraiker (Anm. 21) Taf. 7, 103; E. Walter-Karydi – W. Felten – R. Smetana-Scherrer, Ostgriechische Keramik. Lakonische Keramik. Attische schwarzfigurige und rotfigurige Keramik, Alt-Ägina 2, 1 (Mainz 1982) Taf. 1. 2; R. M. Cook – P. Dupont, East Greek Pottery (London 1998) 26 f.; M. Kerschner, Ein stratifizierter Opferkomplex des 7. Jh.s aus dem Artemision von Ephesos, ÖJh 66, 1997, Beibl. 85 f.; M. Kerschner in: M. Akurgal u. a., Töpferzentren der Ostägäis, ErghÖJh 3 (Wien 2002) 63 f.

²⁵ Kübler (Anm. 22) Taf. 155, 355; Webgewichte: Burr (Anm. 23) 602 Abb. 70.

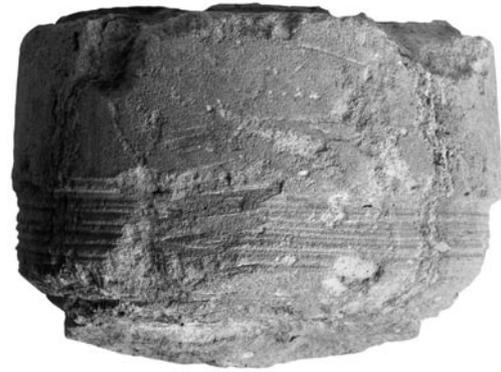
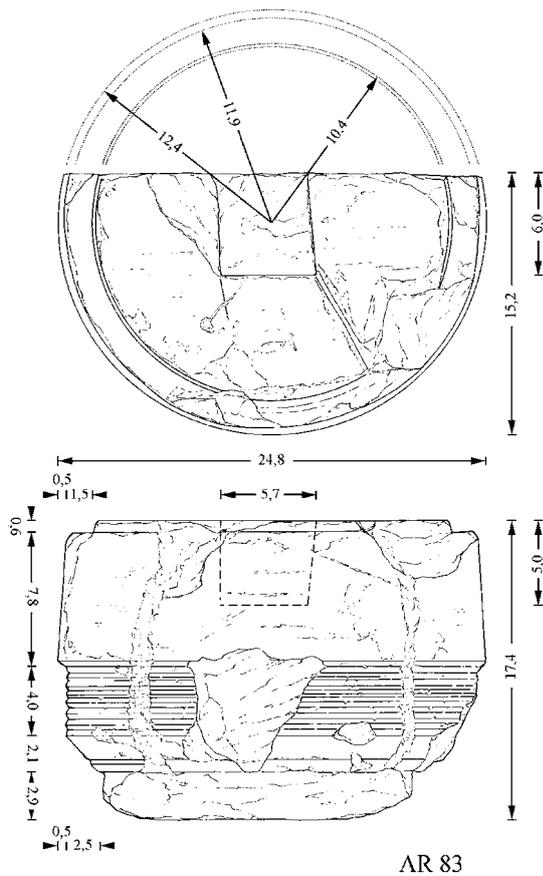
²⁶ Burr (Anm. 23) 564. 603 f. Abb. 71.

²⁷ Burr (Anm. 23) 603; zuletzt N. Hillbom, Minoan game markers, pieces and dice, OpAth 30, 2005, 69 f. Abb. 5.

²⁸ J. K. Papadopoulos, Παύζω ἢ χέζω? A contextual approach to Pessoi, Hesperia 71, 2002, 423 f.

²⁹ Felten u. a. (Anm. 1:2006) 26 Abb. 23.

³⁰ Vgl. S. Hiller, Mykenische Keramik, Alt-Ägina 4, 1 (Mainz 1975) Taf. 3, 25; 5, 65; P. A. Mountjoy, Regional Mycaean Decorated Pottery I (Rauen 1999) 508 Abb. 180, 31. 32. Bei dem kleinen, geschlossenen Gefäß dürfte es sich um einen einhenkeligen Krug oder einen Askos handeln. Der SH II-Befund gleicht dem 2004 unter dem Hof des Südbaus angetroffenen



17 Votivkapitell (Weihgeschenkträger?) aus dem Bothros in Ostbau II. Zeichnung und Ansicht



18 Areal Ostbau 0 und I. Früharchaischer Bothros unter der inneren Trennmauer. Ansicht von Westen

fundreichen Horizont frühmykenischer Zeit, wozu weitere Fragmente bichromer Ägina-Schüsseln, unbemalte und monochrome Goblets sowie musterbemalte frühmykenische Keramik (Abb. 23, 1) zählen³¹. Weitere Keramikfragmente gleicher Zeitstellung fanden sich auch in den tieferen Lagen der erwähnten archaischen und klassischen Bothroi, bei deren Ausschachtung man bald auf prähistorische Horizonte gestoßen war. Hervorzuheben sind dabei die Fragmente eines Alabastrons und eine Vaphiotasse der Stufe SH II B sowie der aus Marmor gearbeitete Knauf eines Dolches oder Messers (Abb. 23, 2)³².

Horizont frühmykenischer Zeitstellung, vgl. Felten u. a. (Anm. 1:2005) 11 f. Abb. 5. Zu den bichromen Ägina-Schüsseln: J. Maran, Kiapha Thiti. Ergebnisse der Ausgrabungen 2, 2, MarbWPr (Marburg 1990) 198 f.

³¹ Hiller (Anm. 30) Taf. 6, 91; P. A. Mountjoy, Mycaean Decorated Pottery. A guide to identification, SIMA 73 (Göteborg 1986) Abb. 5, 1; Mountjoy (Anm. 30) Abb. 10, 10; 12, 27, »piriform jar« mit Doppelaxt- und Punktmusterung.

³² Vgl. Hiller (Anm. 30) Taf. 21, 216; Mountjoy (Anm. 30) 213 Abb. 66, 64. 66.



19 Spät- und subgeometrische Keramik (1) sowie Kessel und Ständerfüße des 7. Jhs. v. Chr. (2–3) aus dem früharchaischen Bothros. Auswahl



20 Platschkanne, Kotylen, Deckel und ostionische Vogelschalen aus dem früharchaischen Bothros. Auswahl



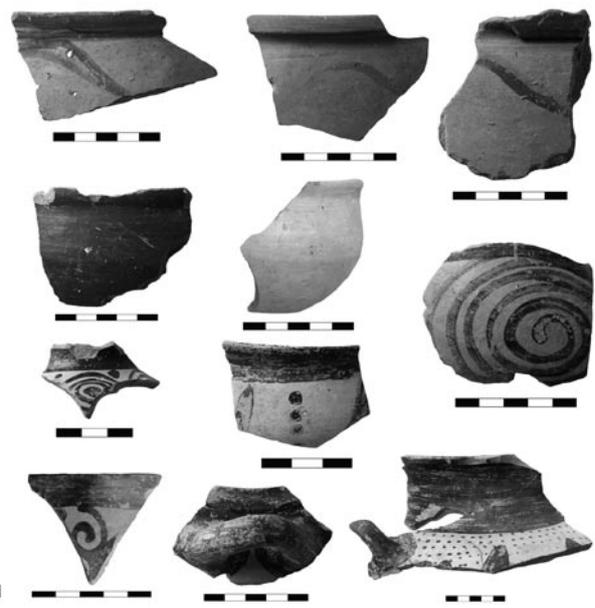
21 Küchenware, Webgewichte und »Pessoir« aus dem früharchaischen Bothros. Auswahl



1



2



1



2

22 Areal Ostbau I. Frühmykenische Hockerbestattung (1).
Miniaturgefäße, Kanne und Äginaschüssel (2)

23 Areal Ostbau I. Frühmykenische Keramik und Knauf aus dem
prähistorischen Nutzungshorizont (1) sowie den Sohlen der
historischen Bothroi (2)

c. Ostterrasse II

Auf das Analemma, welches das Areal von Ostbau 0–II begrenzt und nach Osten abschließt, folgt die Fläche einer höher gelegenen Terrasse (im Folgenden: Ostterrasse II). Im mittleren und südlichen Abschnitt dieser Zone reichen die Reste der byzantinischen Bebauung mit ihren Fundamentierungen bis tief in die unteren Lagen hinab (bis UK +9.92 m). Aufgrund dieser umfangreichen Bautätigkeiten haben sich hier kaum noch bauliche Strukturen der archaischen, klassischen und hellenistischen Zeit erhalten. Nur am Südende der Anlage konnte im Bereich der Analemma-Ecke der Rest eines 2.40 m langen und 1.0 m breiten, gemauerten Schachtes (OK +9.69 m) freigelegt werden, dessen Boden (+9.12 m), abgesehen von seinem ausgerissenen östlichen Ende, dicht mit mittelgroßen Steinplatten ausgelegt ist (Abb. 24, 1). Ferner hat sich nördlich des Schachtes ein kurzes, 1.20 m messendes Mauerstück mit westlicher Sichtseite erhalten (OK +9.68 m), welches dieselbe Ausrichtung wie die Westwand von Ostbau 0 und Ostbau I besitzt. Auf der ausgelegten Sohle des Schachtes fand sich wiederum Symposiumskeramik, darunter schwarzgefirnisste Skyphoi und Schalen, eine einhenkelige, tongrundige Schale mit Streifendekor sowie der Unterteil einer spätschwarzfigurigen Lekythos (Abb. 24, 2). Der Schacht erwies sich als sekundär hinter dem Analemma eingetieft, da für den Plattenbelag seiner Sohle ein großer Porosblock in der spitzwinkelig nach Osten umbiegenden Terrassenfortsetzung grob abgearbeitet worden war. Vergleichbare gemauerte Schächte haben sich bisher mehrfach im Kontext sakral zu deutender Anlagen gefunden³³. Es liegt nahe, sie – im Gegensatz zu den vielen als

³³ Felten u. a. (Anm. 1:2004) 105 mit Anm. 19; 115 f.

Abfallgruben ausgeschachteten Bothroi – als tatsächliche Opferschächte zu interpretieren. Der gemauerte Schacht lässt vermuten, dass die Bebauung von Ostterrasse II funktionell mit dem gesamten Westkomplex zu verbinden ist.

Die Fundamentierungen der byzantinischen Bebauung reichen auf der Ostterrasse II partiell bis unmittelbar auf die Reste der prähistorischen Besiedlung, die hier aufgrund der spätarchaischen Terrassierung wesentlich höher ansteht. Hierzu zählt ein 10,0 m langer, Nord-Süd ausgerichteter Mauerzug (Abb. 1), der in seinem Verlauf mehrfach von Erdgruben und einem steingemauerten Rundschacht aus frühbyzantinischer Zeit durchbrochen wird (OK +9,82 m, UK +8,71 m). An seinem sichtbaren Nordende führt der Mauerzug bis dicht hinter das Analemma, scheint dort aber nach Osten umzubiegen. Im mittleren Bereich sowie am Südenende verlaufen zwei kurze Mauerzüge (OK +9,51 m, +9,41 m) nach Osten und nach Westen (Abb. 1).

Aufgrund der massiven Einwirkungen der byzantinischen Besiedlung auf die Bausubstanz früherer Epochen hat sich in den durch die Fundamentierungsarbeiten stark gestörten Straten ein konstant gemischter keramischer Befund ergeben. Neben frühbyzantinischer (Abb. 25, 1) sowie archaischer bis hellenistischer Keramik (Abb. 25, 2), vorwiegend in den oberen Lagen, ergaben besonders die tieferen Straten eine größere Menge spätbronzezeitlicher Gefäßfragmente (Abb. 26).

Der bislang freigelegte Bestand an prähistorischer Bausubstanz ergibt damit für die Besiedlung während des 2. Jahrtausends v. Chr. eine dichte und mehrräumige Struktur, die sich nach Westen in Hanglage über Terrassen absenkt und mit der Verlaufsrichtung der Achsen markant radial auseinanderstrebt, womit der sich verengenden Gelände- und Hangsituation am Kapende Rechnung getragen wurde.

Abgesehen von den großteils gemischten Befunden auf der Ostterrasse II hat sich an einer kleinen Stelle direkt hinter dem Analemma ein offenbar ungestörter Laufhorizont erhalten, dessen starkes Keramikaufkommen in einer wie flachgetreten wirkenden Fundlage im Wesentlichen in spätklassische bzw. frühhellenistische Zeit zu datieren ist. Darunter sind unverzierte Vorratsamphoren, z. T. mit gestempelten Henkeln (Abb. 27, 1)³⁴, schwarzgefirnisste und tongrundige Lampen sowie ein Webgewicht (Abb. 27, 2) und wiederum ein großer Anteil an Küchenware (Abb. 27, 3). Daneben fanden sich Symposiumskeramik, bestehend aus schwarzgefirnissten Kännchen, Schalen und Tellern mit Stempeldekor (Abb. 28, 1), Skyphoi und Kantharoi, teilweise mit Tonschlickerbemalung und plastischem Applikendekor versehen (Abb. 28, 2)³⁵, ganz- und



1



2

24 Ostterrasse II. Rechteckschacht am Südenende des Analemmas (1). Keramik auf der Schachtsohle (2). Auswahl

³⁴ Der Name Βοτῶν ist für das 6. Jh. in Attika belegt, vgl. J. Kirchner, *Prosopographia Attica* (Berlin 1901–1903) 2901; M. J. Osborne – S. G. Byrne, *A lexicon of Greek personal names, II. Attica* (Oxford 1994) 89; für das 4.–2. Jh. v. Chr. ist er inschriftlich in Eretria, auf den Kykladen und Samos vertreten, vgl. P. M. Fraser – E. Matthews, *A lexicon of Greek personal names, I. Aegean islands, Cyprus, Cyrenaica* (Oxford 1987) 103.

³⁵ S. Rotroff, *Hellenistic Pottery. Athenian and imported wheelmade table ware and related material, Agora 29, 2* (Princeton, NJ 1997) 92 f. Taf. 1, 1–11; 4, 440. 441 (letztes Viertel 4. Jh. v. Chr.); 13, 134–139; zum Fuß: Taf. 1, 18 (frühes 3. Jh. v. Chr.).



25 Ostterrasse II. Frühbyzantinische (1) sowie archaische bis hellenistische Keramik, Lampen und Webgewicht aus den gemischten Straten (2). Auswahl



26 Ostterrasse II. Frühmykenische Keramik aus den unteren Nutzungshorizonten. Auswahl

teilgefirnisssten Schälchen und Näpfchen (Abb. 28, 1)³⁶, aber auch das Randfragment eines älteren Kolonettenkraters mit schwarzfigurigem Lotusband, einer Form- und Dekorationsweise, wie sie vor allem in den Werkstätten der Manieristen beliebt ist (Abb. 28, 3).

d. Nordostareal

Das bei den neueren Grabungen bislang unberührt belassene Areal, welches an den östlich des Kernbaus befindlichen Hof anschließt, war aufgrund der tiefgreifenden Einwirkungen durch die älteren Grabungen, insbesondere an den Profilkanten und den darin sichtbaren Baustrukturen, einer zunehmenden Gefährdung durch die Witterung ausgesetzt. Um die Grundlagen für die notwendigen restaurativen Maßnahmen an der Bausubstanz zu schaffen, wurde eine Fläche von 40 m² in die Untersuchungen einbezogen. Bereits bei ihrer Reinigung zeigte sich, dass bei den »Vorkriegsgrabungen« ein breiter Suchschnitt von Osten nach Westen vorgetrieben worden war, dem einiges an byzantinischer, aber auch älterer Baumasse zum Opfer gefallen war. Die alte Grabung führte offensichtlich über bzw. bis auf die klassische Nutzungsfläche des Hofes (+9.08 m), wobei sie auch den Nordabschluss von Ostbau II sowie die aufsitzende hellenistische Scherwand erfasst hatte, und reichte in der Folge bis in den Kernbau hinein, in dem bereits während der Grabung 2003 umfangreiche und bis auf den gewachsenen Fels reichende Störungen festgestellt worden waren³⁷.

Im Zuge der aktuellen Arbeiten wurde zunächst der südliche Abschluss des Hofes untersucht, wobei die schräg auf der Nordwand von Ostbau II sowie der stumpfwinkelig umbiegenden Nordwand des Analemmas aufsitzende hellenistische Scherwand auf eine Länge von 6.80 m freigelegt wurde. Im Osten endet die Scherwand entsprechend ihrem westlichen Ende³⁸ vor dem Kernbau mit einem hochkant aufgestellten Porosblock. Möglicherweise war hier ein weiterer Eingang, oder aber die Mauer ist durch

³⁶ Rotroff (Anm. 35) Abb. 59 Nr. 872. 877 (1. Viertel 3. Jh. v. Chr.).

³⁷ Felten u. a. (Anm. 1:2004) 105.

³⁸ Felten u. a. (Anm. 1:2005) 15 Abb. 10.

die in einer Entfernung von 0.50 m angelegte Fundamentgrube eines massiven frühbyzantinischen Gebäudes komplett ausgerissen worden. Das östliche Ende der Scherwand ruht auf einer einreihigen, von einer flachsteinigen Rollierung unterfangenen Lage sorgfältig bearbeiteter und verbundener Porosblöcke, die oberseitig noch die Anrisslinien für die ursprünglich folgende Schar aufweisen. In Werkmaterial und Zurichtung entspricht sie dem Ost-West verlaufenden Mauerstumpf aus Polygonalwerk, welcher als Nordabschluss von Ostbau I in Erwägung gezogen wurde. Gegenüber diesem liegt sie jedoch um ein Wesentliches höher (OK +976 m), sodass es sich demnach um die Nordwange des älteren Analemmas von Ostterrasse II gehandelt haben könnte, sofern der Mauerzug nicht den Rest einer eigenen Gebäudeeinheit auf der Ostterrasse II darstellt. Jedenfalls lässt sich in der nördlichen Anschlusszone keine nordseitige Fortsetzung des Analemmas beobachten.

Nördlich und nordöstlich der Scherwand wurden die Reste einer Gebäudeeinheit freigelegt (im Folgenden: Nordostbau), die aus zwei nebeneinanderliegenden Räumen bestand und zunächst auf einer Länge von 5.50 m und einer Breite von 3.0 m erfasst werden konnte (Abb. 29). Das Werkmaterial der 0.55 m breiten Wände besteht zu großen Teilen aus Spolien, die für die Verlegung sorgfältig zurechtgeschnitten worden waren. Hierzu zählt das gut erhaltene Fragment einer palmettenverzierten Altarwange aus Poros mit

Spuren roter und gelber Bemalung (Abb. 30). Das 0.41 m lange und 0.37 m hohe Stück ist mit einem flachem Relief, bestehend aus Bändern, Spiralen und Palmetten, über einer glatten Fußleiste verziert. Es repräsentiert einen offenbar von Inselionien aus verbreiteten Typus, der in der jüngeren Forschung als »kykladische Giebelwange« bezeichnet wird³⁹. Im Ornamentaufbau entspricht die Giebelwange dem Dekorprinzip



27 Ostterrasse II. Amphoren (1), Lampen, Webgewicht (2) und Küchenware (3) aus ungestörtem Laufflächenrest. Auswahl



28 Ostterrasse II. Schwarzfirnisware mit Stempel-, Tonschlicker- und Applikendekor (1. 2) sowie klassisches Kraterfragment (3) aus Laufflächenrest. Auswahl

³⁹ Zusammenfassend A. Ohnesorg, *Ionische Altäre. Formen und Varianten einer Architekturgattung aus Insel- und Ostionien*, AF 21 (Berlin 2005) 193–195.



29 Nordostareal. Hellenistische Scherwand, Nordostbau und Nordstraße. Ansicht von Osten

einer bereits von G. Welter im Nordosten des Kolonna-Hügels gefundenen Marmorwange aus der Zeit kurz nach 450 v. Chr.⁴⁰. Die beiden äginetischen Wangen, an die sich noch ein weiteres Exemplar aus Epidauros aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. anschließen lässt, sind durch die markanten Zwischenbänder charakterisiert, welche sonst bei kykladischen Giebelwangen fehlen⁴¹. Die schlichte und strenge Form des Ornaments verweist die neue Altarwange in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts, in die Zeit des ›Schlichten Stils‹⁴², eine Datierung, die auch durch die Palmette des Zwischenakroters unterstützt wird⁴³. Ähnlich flache und schmucklose Eckakrotere finden sich bei kykladischen Giebelwangen des fortgeschrittenen 4. Jahrhunderts v. Chr.⁴⁴. Das verwendete Werkmaterial deutet auf eine lokale Produktion, was das Fehlen von Akanthus oder Akanthisierungen erklären mag, die seit dem späteren 5. Jahrhundert v. Chr. bei kykladischen Giebelwangen auftreten⁴⁵.

Die Nordwand des Nordostbaus (OK +10.69 m, UK +9.87 m) verläuft parallel zur hellenistischen Scherwand. Kurze, nordsüdlich und ostwestlich ausgerichtete Mauerzüge zwischen Scherwand und Nordost-

⁴⁰ G. Welter, *Aeginetica I–XII*, AA 1938, 24–29 Abb. 18; A. K. Orlandos, *Η Αρκαδική Αλιφειρα και τὰ μνημεῖα της* (Athen 1967–1968) 191–196 Abb. 130; G. Hübner, *Dachterrakotten aus dem Kerameikos von Athen*, AM 88, 1973, 116 f. Taf. 67, 2; K. Hoffelner in: K. Hoffelner – M. Kerschner, *Die Sphinxsäule. Votivträger, Altäre, Steingeräte, Perirrhanterien und Becken, Alt-Ägina 2*, 4 (Mainz 1996) 37 f.; Ohnesorg (Anm. 39) 171 f.

⁴¹ Ohnesorg (Anm. 39) 172–175 (mit älterer Lit.). Bei der Wange aus Epidauros schweben die Zwischenbänder über den darunterliegenden Bändern, während bei beiden äginetischen Stücken die Bänder einander berühren.

⁴² H. Möbius, *Die Ornamente der Griechischen Grabstelen klassischer und nachklassischer Zeit* (München 1968) 28–32. Das Streben nach schlichter, zugleich aber auch groß angelegter Form ist am Beginn des 4. Jhs. ebenso in der Architektur zu konstatieren, dazu G. Gruben, *Naxos und Paros. Vierter vorläufiger Bericht über die Forschungskampagnen 1972–1980*, AA 1982, 679 f.

⁴³ Vgl. die Palmetten auf den delphischen Stirnziegeln A 59, A 60 und A 111: Ch. Le Roy, *Les terres cuites architecturales, in: Topographie et architecture. Les terres cuites architecturales. La sculpture décorative en terre cuite*, FdD 2 (Paris 1967) 168 Taf. 57. 128, oder auf der Traufsima des Südostbaus von Olympia: vgl. J. Heiden, *Die Tondächer von Olympia*, OF 24 (Berlin 1991) 120–123 Taf. 86, 1.

⁴⁴ Ohnesorg (Anm. 39) 95.

⁴⁵ Ohnesorg (Anm. 39) 43. 60. 170; vgl. M.-F. Billot, *L'apparition de l'acanthé dans le décor des toits du monde grec*, in: *L'acanthé dans la sculpture monumentale de l'antiquité à la Renaissance* (Paris 1993) 39–71.

bau sind bislang mit keiner der hier angetroffenen Strukturen zu verbinden. Ihr tieferes Niveau scheint allerdings eine Zugehörigkeit zum Nordostbau auszuschließen. Wenn die Seitenwände des Nordostbaus bis an die Scherwand gereicht haben, ergäbe sich für den Westraum der Anlage ein annähernd kurzrechteckiges Innenraummaß mit Seitenlängen von 4.20 m und 3.30 m.

Hinsichtlich der Bauweise aus zweischalig errichteten Wänden mit dem Einsatz von Spolien sowie derselben Mauerstärke gleicht der Nordostbau den Seitenwänden des in der Kampagne 2003 freigelegten Schwellenbaus, der sich nördlich an den Kernbau anfügt⁴⁶.

Im direkten nördlichen Anschluss an den Nordostbau verläuft eine aus mittelgroßen bis großen, unregelmäßigen Platten dicht gepflasterte Gasse (im Folgenden: Nordstraße), deren Verlauf in der Kampagne 2006 über eine Länge von 4.50 m festgestellt werden konnte (Abb. 29). Der Belag fällt im erhaltenen Bestand westseitig um 0.37 m ab (von +10.60 m auf +10.23 m) und führt bei angenommenem konstantem Niveauabfall mit einem Gefälle von 8.5% genau auf das in einer Entfernung von 4.0 m befindliche Ostende der 2003 freigelegten Spolienpflasterung, die vor dem Schwellenbau verlegt war und die unter einer direkt aufsitzenden frühbyzantinischen Mauer hindurchfährt (Ostende +9.78 m)⁴⁷. Die Breite der gepflasterten Nordstraße entspricht mit 1.75 m der Breite der Oststraße zwischen Süd- und Ostbau sowie dem durch Scherwand und Kernbau gebildeten Eingang in den Hof. In ihrer nördlichen Hälfte verläuft ein gemauerter Kanal (UK +9.69 m, Sohle +9.78 m), dessen Abdeckung (OK +10.34 m) sich geringfügig um 0.10 m über das restliche Pflasterniveau erhebt, vermutlich für eine bequemere Wartung, d. h. Öffnung bei etwaiger Verstopfung. Am sichtbaren westlichen Ende sind Pflaster und Kanal durch die bis auf das Niveau des älteren Hofpflasters geführte Altgrabung komplett ausgerissen. Nach Beendigung der Grabungsarbeiten wurde diese durch Ausschwemmung stark gefährdete Abrisskante mithilfe einer soliden Untermauerung statisch gesichert.

Nordstraße und Nordostbau sind in einem baulichen Zusammenhang zu sehen, dem auch der Schwellenbau anzugliedern ist. Die Datierung der Straße und somit auch des südlich anschließenden, zumindest zweiräumigen Nordostbaus ist durch den keramischen Befund unmittelbar auf dem Straßenpflaster bzw. in den Fugen des Belages festgelegt. Das betreffende Material besteht vorwiegend aus hellenistischer Reliefkeramik, darunter viele Fragmente sog. Langblattbecher⁴⁸, sowie zu geringeren Anteilen aus Kochgeschirr (Abb. 31). Die zeitliche Stellung der Keramik auf der Straße, die gegenüber den Befunden im westlich gelegenen Schwellenbau⁴⁹ etwas tiefer hinunterreicht, belegt eine konstante Nutzung des Geländes, während chronologisch aussagefähige Kontexte für den Nordostbau selbst aufgrund der tiefgreifenden Störungen durch die Altgrabung nicht mehr vorhanden sind.

Nördlich der Straße schließt sich eine weitere Baueinheit an, deren Südmauer auf einer Länge von 1.20 m festgestellt wurde (OK +10.27 m). Hinsichtlich Mauertechnik und verwendeter Werkmaterialien entspricht sie dem Nordostbau auf das Engste.

Die während der Kampagne 2006 im Nordareal aufgedeckten Strukturen machen deutlich, dass die hellenistische Neukonzeption des Westkomplexes ein größeres Areal eingenommen hat, als bisher angenommen. Gemeinsam mit der Neugestaltung des Kernbaus (Schwelle +9.48 m) und seiner internen Aufteilung



30 Nordostareal. Fragment einer palmettenverzierten Altarwange aus dem Nordostbau

⁴⁶ Zum Schwellenbau Felten u. a. (Anm. 1:2004) 100 f.

⁴⁷ Felten u. a. (Anm. 1:2004) 100 Abb. 3; 103 f.

⁴⁸ S. I. Rotroff, Hellenistic pottery. Athenian and imported moldmade bowls, *Agora 12* (Princeton, NJ 1982) Taf. 61, 337–339. 341.

⁴⁹ Felten u. a. (Anm. 1:2004) 101 Abb. 5, 2; 102.



31 Nordostareal. Hellenistische Reliefkeramik und Küchenware auf dem Pflaster der Nordstraße. Auswahl

in zwei parallele Kammern mit einem vorgelagerten Innenhof wurde auch das Areal des alten äußeren Hofes im Osten umfassend verändert. Dies betrifft die Erhöhung seiner Nutzfläche unmittelbar östlich des Kernbaus um 0.30 m sowie den Abschluss des Areals nach Süden mithilfe einer über dem verschütteten Ostbau II errichteten Scherwand, die an ihrem westlichen Ende einen 1.70 m breiten Zugang zum neuen und höheren Hofareal gestattete. Auf die Scherwand folgt nordseitig ein mehrräumiger Bau

sowie eine Ost-West ausgerichtete, 1.70 m breite, gepflasterte Straße. An die Straße schließt im Norden eine weitere Struktur gleicher Ausrichtung an. Dieser Komplex erhob sich auf einem ostseitig stark ansteigenden Geländeniveau, da die Unterkanten seiner Wände durchweg höher liegen⁵⁰. Die Straße senkte sich nach Westen in Richtung des ebenfalls in das Gesamtkonzept einzubindenden Schwellenbaus ab und verband die einzelnen Baueinheiten zu einem architektonischen Ensemble.

Unklar sind bislang noch die Verbindung sowie die genauere bauliche Gestaltung zwischen dem erhaltenen Westende der Nordstraße (+10.23 m) und dem um 0.85 m tiefer gelegenen Laufniveau vor dem Kernbau (Schwelle Kernbau bei +9.48 m; Pflaster südlich des Kernbaus bei +9.39 m). Hier ist möglicherweise eine stufen- oder rampenförmige Absenkung der Lauffläche nach Südwesten anzunehmen. Eine solches Gefälle ist auch deshalb vorauszusetzen, da die Unterkante der Westwand des Nordostbaus (+9.74 m) um 0.38 m höher liegt als das Laufniveau unmittelbar vor dem in 5.0 m Entfernung befindlichen Kernbau. Nach den Befunden der erhaltenen Pflasterung südlich vor dem Schwellenbau, auf der Nordstraße und über dem Südbau liegt die Vermutung nahe, dass ursprünglich das gesamte Areal mit einem Steinpflaster ausgelegt war⁵¹.

Es ist anzunehmen, dass auch das weiter nördlich befindliche Gelände zwischen Schwellenbau, Nordostbau und Straße von der hellenistischen Bebauung eingenommen wurde. Einen Hinweis hierfür bot bereits ein kleiner Mauerfortsatz, der sich von der Nordostecke des Schwellenbaus in Richtung Nordosten erstreckt, obwohl direkt neben dem Schwellenbau eine große und massive, tonnenüberwölbte Zisterne frühbyzantinischer Zeitstellung für eine gründliche Zerstörung des antiken Baubefundes gesorgt hat. Weiter östlich hat es jedoch den Anschein, dass die nachantike Bebauung auf der hellenistischen Bausubstanz aufsitzt und nicht bis tief unter deren Fundamentierungen reicht. Eine Klärung dieser Situation soll die Grabung des Jahres 2007 erbringen.

Die hellenistische Umgestaltung des Areals am Westende von Kap Kolonna: Bereits wesentlich früher, im späteren 5. Jahrhundert v. Chr., war der alte Südbau verfüllt und über dem östlich anschließenden Bereich der Nachfolger von Ostbau I, die oikosförmige Struktur von Ostbau II, errichtet worden. Mit der Neugestaltung des Kernbaus im Areal eines ursprünglich wohl offenen Hofbereiches und dem Einzug der Scherwand über Ostbau II gemeinsam mit der Errichtung der nördlich und nordwestlich anschließenden Bautengruppe (Nordostbau, Schwellenbau, Nordstraße und nördlich anschließende Baueinheit) wurde ein neues bauliches Ensemble geschaffen, an das sich nun im Süden eine große und zumindest partiell gepflasterte Freifläche anschloss. Sie wurde zugleich durch das massive Diateichisma, welches durch eine Toranlage den Zutritt zum neuen Westkomplex gestattete, vom Südhang der Akropolis abgegrenzt. Die durchgreifende bauliche Neugestaltung des Areals am Westende von Kap Kolonna steht in konzeptionellem Zusammenhang mit den Veränderungen auf der Akropolis während der pergamenischen Herrschaft auf der Insel. Hierbei sind räumlich übergreifende Reißbrettkonstruktionen zum Tragen gekommen. Gegenüber der in archaischer und klassischer Zeit kleinteiligen und verwinkelten Struktur sowohl der einzelnen Baueinheiten wie auch ihres Verhältnisses zueinander, weisen die neuen Anlagen einen klaren Achsbezug zueinander wie

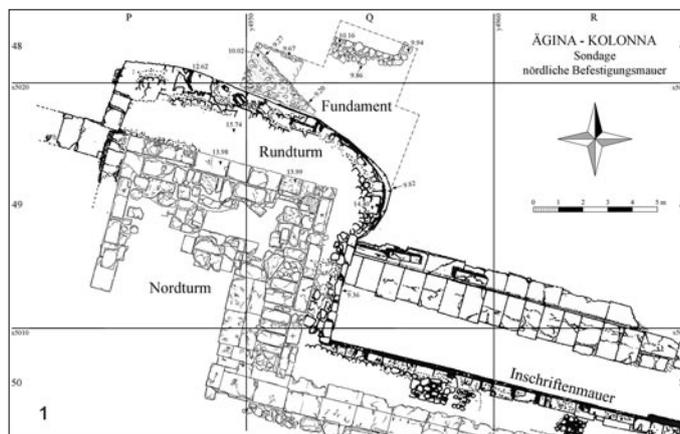
⁵⁰ UK Westwand +9.74 m; UK Nordwand +9.87 m; UK Zwischenwand +10.00 m.

⁵¹ Pflaster südlich des Schwellenbaus: Felten u. a. (Anm. 1:2004) 100 Abb. 3; Pflasterfläche über dem Südbau Felten u. a. (Anm. 1:2003) 44 Abb. 3. 4.

auch eine gemeinsame Ausrichtung auf (Abb. 1). Dies zeigen nicht nur die verschiedenen Einzelbauten und Mauerzüge, auch das große Diateichisma und die Nordstraße sind in paralleler Führung angelegt. Abschließend ist festzuhalten, dass die Nordstraße genau auf ein im Westen des Apollon-Tempels neu errichtetes Ensemble an Sakralbauten zuläuft, bestehend aus zwei rechteckigen Naiskoi, einer Tholos und einem Altar, welches möglicherweise dem epigraphisch und literarisch überlieferten »Attaleion« von Ägina entspricht⁵².

e. Sondage nördliche Befestigungsmauer

Resultierend aus Überlegungen zu einer Neugestaltung des Besucherrundweges an der Nordseite des Kolonna-Hügels erschien es sinnvoll, nördlich der byzantinischen Umman- telung des hellenistischen Nordturmes⁵³ eine Sondage anzulegen, um die Höhe des hier abgelagerten nachantiken Schuttes festzustellen. In dem 7.0 m langen und 4.0 m breiten Test- schnitt fand sich, abgesehen von einer nachan- tiken Mauerecke in sehr flüchtiger Bauweise, an der Nordkante der Sondage das Teilstück einer nach Nordwesten verlaufenden, massiven Fundamentmauer aus groben Bruchsteinen und Kalkmörtel (OK +10.02 m; Abb. 32, 1). Die Mauerung tritt unter der nach Westen füh- renden, runden byzantinischen Umman- telung des hellenistischen Nordturmes hervor (Abb. 32, 2) und ent- spricht in ihrer Bauweise den Fundamentlagen der spätantiken-frühbyzantinischen Inschriftenmauer⁵⁴. Dar- aus ergibt sich, dass die dieser Periode zugehörige Befestigungsmauer, die an ihrem Westende rechtwin- kelig nach Nordosten umknickt, unter der späteren, gerundeten und heute noch hoch anstehenden Bastion in einem stumpfen Winkel von ca. 125° nach Nordwesten abgebogen sein muss. Die gerundete Umman- telung des Nordturmes erweist sich damit als das bisher späteste nachantike Bauwerk auf Kap Kolonna.



32 Kap Kolonna. Nördliche Befestigungsmauer. Sondage an der Um- mantelung des Nordturmes. Plan (1) und Ansicht der Fundamentie- rung der Inschriftenmauer (2). Ansicht von Osten

⁵² Felten u. a. (Anm. 1:2003) 63; Felten u. a. (Anm. 1:2004) 116; E. Pollhammer, Das Kap Kolonna. Eine Festung der Attaliden auf Ägina, in: B. Asamer u. a. (Hrsg.), Temenos. Festgabe Florens Felten und Stefan Hiller (Wien 2002) 108 mit Anm. 74; E. Pollhammer, Das Kap Kolonna auf Ägina zur Zeit der pergamenischen Herrschaft (Diss. Salzburg 2004) 130 f.

⁵³ Pollhammer (Anm. 52:2002) 100 f. Taf. 19, 2 Nr. 3.

⁵⁴ Vgl. W. Wurster – F. Felten, Die spätrömische Akropolismauer, Architektur und Spolien. Inschriften. Die christliche Sied- lung, Alt-Ägina 1, 2 (Mainz 1975) Taf. 1, 1. 2.



33 Grabungsfläche Süd Hügel

2. »Südhügel«

a. Allgemeines

Die Arbeiten 2006 wurden in den Quadranten Q3 und vor allem in Q5 und Q6 durchgeführt⁵⁵. Ziel der Kampagne war es, die südliche und westliche Ausdehnung des sog. Großsteinbaus (im Folgenden: GSB) zu erfassen. Eine Vielzahl von Schichten, dicht gepackt mit Keramik der frühen und mittleren Bronzezeit, wurde abgehoben, Teile der Grabungsfläche waren jedoch stark durch spätrömische und byzantinische Bautätigkeiten gestört. Ein weiterer Schwerpunkt war das Auffinden des Zerstörungshorizontes der FH III-zeitlichen Kolonna-V-Siedlung im Zentralbereich von Q6⁵⁶. Die seit 2002 laufenden Untersuchungen der archäozoologischen und archäobotanischen Reste finden im Rahmen eines von INSTAP geförderten Projekts »Aegina Kolonna – subsistence and more« statt.

b. Quadrant Q3 (Abb. 33. 34)

Bei den Grabungen 2005 wurden zwei aufeinanderfolgende apsidiale Strukturen aus der Übergangszeit FH III/MH entdeckt, deren Mauern teilweise mit weißem Verputz versehen waren⁵⁷. 2006 wurden die Arbeiten in der Hoffnung fortgesetzt, Fußbodenschichten zu erreichen, die mit diesen Mauern zu verbinden sind. Die ergrabene Fläche erbrachte jedoch weder Fußböden noch signifikante Keramik oder Knochen, sondern lediglich zwei weitere kurze Mauerstücke (2006/62 und /63), die den existierenden architektonischen Resten in diesem Bereich noch nicht zugeordnet werden können (Abb. 34). Aufgrund der geringen Grabungsfläche wurden die Arbeiten hier bis auf Weiteres eingestellt.

c. Quadrant Q5 (Abb. 33. 35–39)

Die in diesem Bereich bisher durchgeführten Grabungen zeigten, dass die Nord-Süd verlaufende Mauer 2002/62 höchstwahrscheinlich die östliche Grenze des Hauptraumes des GSB bildet⁵⁸; 2006 bestätigte sich diese Annahme. Der Raum ist ca. 5.2 m breit und mindestens 10.0 m lang (Abb. 33. 35). Die stratigraphischen Untersuchungen ergaben, dass die Mauer 2002/62 der Übergangszeit vom späten Mittelhelladikum zu den frühesten Phasen von Späthelladisch I–II zuzuordnen ist. Auffallend ist, dass die erhaltenen Teile der Mauern 2002/62 (Nord-Süd) und 2002/67 (Ost-West) stark nach innen gedrückt sind (0.08–0.07 m Differenz auf einer Höhe von 0.80–0.88 m). Vielleicht ist es kein Zufall, dass in einer der stratigraphisch zugehörigen Schichten von Q6 ein Fragment Thera-Bimsstein entdeckt wurde⁵⁹.

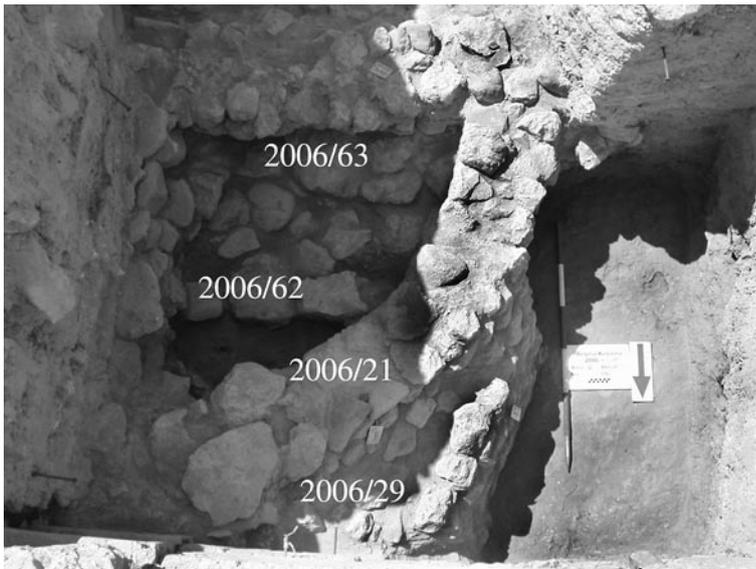
⁵⁵ Zur Dokumentation- und Grabungsmethode s. Felten u. a. (Anm. 1:2003) 56. Mit Mitteln des Projektes »SCIEM 2000« wurde die Teilnahme von B. Wille (Material- und Bauaufnahme) finanziert. M. Lindblom und die Verfasser/-innen führten die Klassifizierung und Katalogisierung der Keramikfunde durch und erarbeiteten die stratigraphische Abfolge. Die Arbeiten von M. Lindblom für das Projekt »Kolonna on Aegina: A Ceramic Sequence for the Synchronization of Aegean Societies in the Second Millenium BC« werden vom Swedish Research Council und dem Projekt »SCIEM 2000« gefördert. Die Verfasser/-innen danken G. Klebinder-Gauß für eine kritische Durchsicht des Manuskripts.

⁵⁶ Zur Zerstörung der Kolonna-V-Siedlung vgl. Walter – Felten (Anm. 5) 41 f. Das Projekt »Aegina Kolonna – subsistence and more« wird von G. Forstenpointner, A. Galik und G. Weissengruber (archäozoologische Analysen), K. Grossschmidt und F. Kanz (anthropologische Untersuchungen) sowie U. Thanheiser (archäobotanische Analysen) gemeinsam mit W. Gauß und R. Smetana im Rahmen des Projektes »SCIEM 2000« durchgeführt. Vgl. dazu die Vorberichte G. Forstenpointner u. a., Subsistence and more in Middle Bronze Age Aegina-Kolonna: Patterns of husbandry, hunting and agriculture, in: A. Philippa-Touchais u. a. (Hrsg.), MESOHELLADIKA. The Greek Mainland in the Middle Bronze Age. International Conference, Athens, 8–12 March 2006, BCH Suppl. (in Druck); G. Forstenpointner u. a., Subsistence and more in Middle Bronze Age Aegina-Kolonna: Exploitation of marine resources, in: Philippa-Touchais a. O.; F. Kanz – K. Grossschmidt – J. Kiesslich, Subsistence and more in Middle Bronze Age Aegina-Kolonna: Anthropology of the home buried Newborns, in: Philippa-Touchais a. O.

⁵⁷ Felten u. a. (Anm. 1:2006) 30.

⁵⁸ Zum GSB s. die Vorberichte Felten u. a. (Anm. 1:2003–2006) sowie W. Gauß – R. Smetana, Aegina-Kolonna in the Middle Bronze Age, in: Philippa-Touchais (Anm. 56).

⁵⁹ M. Bichler u. a., Zur Identifikation von Bimssteinfunden aus Grabungen in Tel Megadim und Aegina Kolonna, in: E. Czerny u. a. (Hrsg.), Timelines. Festschrift Manfred Bietak (Leiden 2006) 253–260.



34 Q3. Apsidiale Strukturen



35 Q5. Östliche Begrenzung des Hauptraumes des Großsteinbaus

Die Mauer 2002/62 sitzt direkt auf Mauer 2006/28 – möglicherweise Teil einer früheren Bauphase des GSB – auf (Abb. 35, 36). Diese frühere Phase steht in Verbindung mit einer dicken Packung aus dem fortgeschrittenen Mittelhelladikum, die bereits in vorangegangenen Kampagnen ergraben wurde⁶⁰. Die Packung enthält eine Fülle an lokal gefertigter Ware minoischen Typs, mattbemalter äginetischer Keramik und qualitativvoller Importe von den Kykladen und Kreta (Abb. 37)⁶¹. Abbildung 37 zeigt Trinkkeramik äginetisch mattbemalter Kantharoi und Schalen (Abb. 37, 2, 4), unbemalte, offene sowie geschlossene, musterbemalte Gefäße minoischen Typs aus lokalem Ton, wie z. B. geradwandige Becher und Schalen mit einziehendem Rand (Abb. 37, 1, 5, 7) sowie große, geschlossene Gefäße aus lokalem Ton (Abb. 37, 6).

Die Grabungen in Q5 wurden nach Süden erweitert, um die Südostecke des GSB zu erreichen (Abb. 33, 38). Dabei wurde die Fortsetzung von Mauer 2002/62 freigelegt, deren Verlauf allerdings von einem byzantinischen Bothros gestört ist (2006/31); glücklicherweise blieb jedoch die Südostecke des GSB erhalten (Abb. 38: Mauern 2002/62 und 2006/32).

Unmittelbar östlich von 2002/62 liegt ein Nord-Süd verlaufender, schmaler Weg, der aus dicht gepackten Kieselsteinen besteht (2002/81); eine stratigraphische Trennung der unterschiedlichen Laufhorizonte war bislang nicht möglich.

Bei dem Weg handelt es sich entweder um einen Verbindungsgang innerhalb des GSB, was derzeit wahrscheinlicher scheint, oder um eine Trennung zwischen dem GSB und anderen umliegenden Strukturen.

Südlich der Mauer 2006/32 liegt der Teil einer West-Ost verlaufenden Kieselstraße (2006/70); möglicherweise handelt es sich bei ihr um die Fortsetzung der bereits früher ergrabenen sog. Südstraße⁶². Ein erneuter Profilabstich und damit einhergehende Grabungen im Jahr 2005 hatten ergeben, dass die Straße

⁶⁰ Felten u. a. (Anm. 1:2004–2006).

⁶¹ Abb. 37, 1 (Q05/41-2); Abb. 37, 2 (Q05/42-2); Abb. 37, 3 (Q05/44-13); Abb. 37, 4 (Q05/44-4); Abb. 37, 5 (Q05/44-20); Abb. 37, 6 (Q05/44-18); Abb. 37, 7 (Q05/44-22); Abb. 37, 8 (Q05/44-19); Abb. 37, 9 (Q05/44-21). Zur chronologischen Einordnung der Funde aus der ›dicken Packung‹ s. auch: W. Gauß – R. Smetana, Aegina Kolonna. The Stratigraphic Sequence of the SCIEM 2000 Project, in: F. Felten – W. Gauß – R. Smetana (Hrsg.), Middle Helladic Pottery and Synchronisms. Proceedings of the International Workshop held at Salzburg, October 31st – November 2nd, 2004 (2007) 57–81. Zu den Tierknochenfunden außerdem: G. Forstenpointner u. a. in: Philippa-Touchais (Anm. 56); G. Weißengruber u. a., Lions, lyres, purple-dye – first archaeozoological evidence of Bronze Age Aegina, Mammalian Biology 69, 2004, 44.

⁶² Walter – Felten (Anm. 5) 38 (Kolonna V); 83–84 (Kolonna X, ›Pithoshaus‹).



36 Q5. Zwei übereinanderliegende Bauphasen des Großsteinbaus



37 Q5. Keramik aus der ›dicken Packung‹ (fortgeschrittenes MH)

bereits in FH III angelegt worden war und ihr Verlauf bis an den Beginn der späten Bronzezeit gleich blieb, sieht man von mehrfachen Erhöhungen des Gelniveaus ab⁶³. Die im Jahr 2006 untersuchten Schichten der Straße enthielten eine Fülle von Keramik und Knochen aus der fortgeschrittenen Mittleren Bronzezeit (Abb. 39)⁶⁴: Unter den Funden sind besonders ein Webgewicht des sog. minoischen Typs aus lokalem Ton hervorzuheben (Abb. 39, 1), qualitätsvolle äginetisch mattbemalte Keramik⁶⁵ (Abb. 39, 2. 6–12) und das Bodenfragment eines scheibengedrehten kretischen Imports mit Kamaresbemalung (Abb. 39, 13), bei dem die Unterseite des Bodens durch eine weiße Rosette mit rotem Zentrum verziert wird.

Durch die Grabungen in Quadrant Q5 konnte hier die Ausdehnung der spätesten Phase des GSB weitestgehend geklärt werden. Unklar sind dagegen noch der genaue Verlauf und die Ausdehnung der früheren Bauphasen in diesem Bereich, die Deutung des Nord-Süd orientierten Weges sowie der weitere Verlauf und die Breite der sog. Südstraße. Noch wichtiger ist aber die Klärung der Frage, ob eine weitere Hauseinheit südlich der ›Südstraße‹ folgte, oder ob die Straße von einer Terrassenmauer oder der Befestigungsmauer der Innenstadt begrenzt wurde. Die Grabungen der späten 70er Jahre am Südhang des Kolonna-Hügels zeigten, dass südlich der Straße bzw. südlich von dem ›Haus an der Straße‹ ein großer Geländesprung existiert haben musste: Die nur wenige Meter weiter südlich freigelegten mittelbronzezeitlichen Häuser liegen auf einem um mehrere Meter tieferen Niveau⁶⁶.

⁶³ Felten u. a. (Anm. 1:2006) 36.

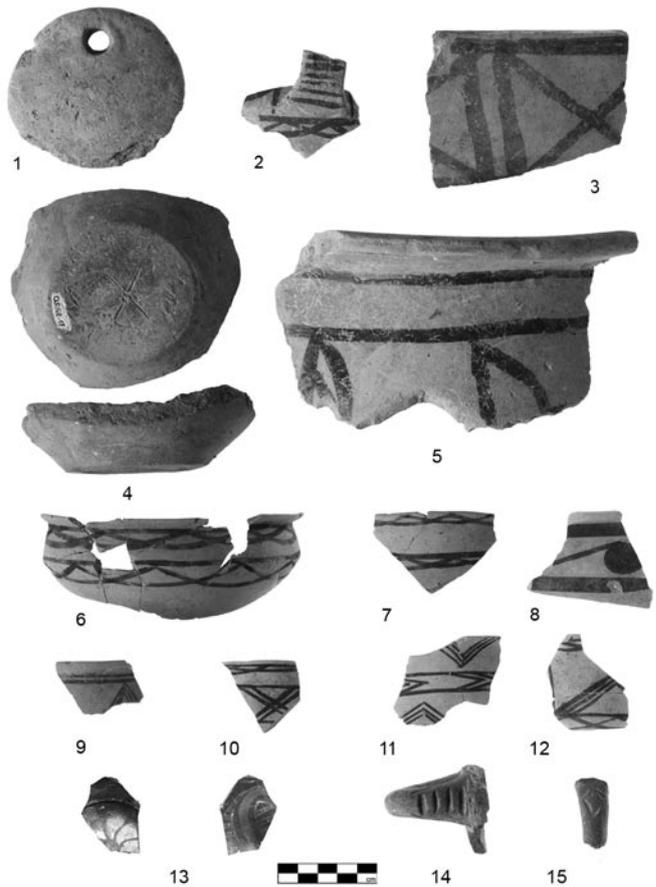
⁶⁴ Abb. 39, 1 (Q05/45-4); Abb. 39, 2 (Q05/48-5); Abb. 39, 3 (Q05/50-8); Abb. 39, 4 (Q05/48-17); Abb. 39, 5 (Q05/47-2); Abb. 39, 6 (Q05/51-4); Abb. 39, 7 (Q05/53-5); Abb. 39, 8 (Q05/52-12); Abb. 39, 9 (Q05/50-7); Abb. 39, 10 (Q05/54-7); Abb. 39, 11 (Q05/53-10); Abb. 39, 12 (Q05/57-11); Abb. 39, 13 (Q05/51-6); Abb. 39, 14 (Q05/57-5); Abb. 39, 15 (Q05/53-7).

⁶⁵ Vgl. zum Muster von Abb. 39, 8 auch H.-B. Siedentopf, Mattbemalte Keramik der mittleren Bronzezeit, *Alt-Ägina* 4, 2 (Mainz 1991) Taf. 117, 778.

⁶⁶ Bereits bei den damaligen Grabungen wurde eine Straßenabzweigung nach Süden festgestellt; s. dazu Walter – Felten (Anm. 5) 84–85 Plan 12 (Bereich unmittelbar westlich des ›Hauses an der Südstraße 14.50‹).



38 Q5. Süderweiterung mit Südostecke des Großsteinbaus



39 Q5. Keramik aus der Straßenauffüllung (fortgeschrittenes MH)

d. Quadrant Q6 (Abb. 33. 40–46)

Besonders intensiv waren die Arbeiten im Quadranten Q6, wo sowohl mittelbronzezeitliche als auch frühbronzezeitliche Schichten ergraben wurden. Vorrangiges Ziel war, die Ausdehnung des GSB genauer zu bestimmen sowie seine unterschiedlichen Bauphasen zu erforschen. In seinem Hauptraum wurde im westlichen Teil die Fortsetzung der Nord-Süd verlaufenden Mauer 2005/07 weiter freigelegt (Abb. 40, 1). In einer der jüngsten Schichten, die zur spätesten Nutzungsphase des GSB gehören, lag eine beinahe vollständig erhaltene, vollkommen bemalte Goblet der beginnenden späten Bronzezeit (Abb. 40, 2)⁶⁷. Bereits 2003 wurde ebenfalls im östlichen Teil des Hauptraumes eine Fußbodenabfolge festgestellt, zu der auch ein SH I-zeitlicher Keramikkomplex (Q6/18) gehört⁶⁸. Die 2006 gefundene Goblet lag nach derzeitigem Stand der stratigraphischen Auswertung in einer Schicht unmittelbar über dem SH I-zeitlichen Fußbodenhorizont.

In weiterer Folge wurde – wie bereits bei den Grabungen 2003 und 2004 – eine dicke Fußbodenschicht (2006/26) erreicht⁶⁹. Von Bedeutung ist die Beobachtung, dass sie unter der Unterkante von Mauer 2005/007 verläuft, also zu einer älteren Bauphase des GSB gehören muss (Abb. 40, 1). Unter der Fußbodenfläche 2006/26 beginnt die bereits 2004 und 2005 erreichte, dicke »minoische Füllschicht« (Packung), die wie in den Jahren davor Mengen an qualitativ vollen lokal hergestellter Keramik minoischen Typs (Abb. 41, 1–3), typisch äginetisch Mattbemaltem und vollkommen Bemaltem (Abb. 41, 5–7), an Importen von den Kykla-

⁶⁷ Abb. 40, 2 (Q6/84-1).

⁶⁸ zu Q6/18 s. Felten u. a. (Anm. 1:2004) 123 Abb. 30; W. Gauß – R. Smetana in: Felten – Gauß – Smetana (Anm. 61).

⁶⁹ Felten u. a. (Anm. 1:2004) 124–126 Abb. 31; Felten u. a. (Anm. 1:2005) 31–33 Abb. 27–29.

den und Kreta (Abb. 41, 8. 10. 11)⁷⁰ sowie eine große Zahl Tierknochen erbrachte. Hervorzuheben ist, dass 2006 der Anteil von großen, mattbemalten Pithoi höher als erwartet war (Abb. 42, 2–5) und abermals äginetische Kochkeramik minoischen Typs gefunden wurde (Abb. 42, 1)⁷¹.

Auch die Grabungsfläche Q6 wurde nach Süden erweitert, um die Fortsetzung von Mauer 2005/007 und die Südwestecke des GSB freizulegen (Abb. 43). In diesem Teil war die prähistorische Schichtenabfolge besonders stark von der spätrömischen und byzantinischen Bebauung gestört (Abb. 33). Ein 2005 freigelegtes, Ost-West verlaufendes Mauerstück aus Orthostaten unterbricht den Verlauf von Mauer 2005/07⁷². Unmittelbar südlich davon liegt die Fortsetzung von 2005/07, die in diesem Grabungsabschnitt als Mauer 2006/42 bezeichnet wird. Die bereits angesprochenen spätrömischen und byzantinischen Schichten enthielten bedeutende Funde für die späteste Bebauung am Kolonna-Hügel, die sicher bis in das 9. Jahrhundert n. Chr. reichte (Abb. 44)⁷³. Die stratigraphischen Beobachtungen lassen darauf schließen, dass die in Q6 freigelegten spätrömischen und byzantinischen Baureste mehrere Phasen aufweisen; die weiteren Arbeiten werden zeigen, ob und mit welcher der drei bislang bekannten Siedlungsphasen der Spätzeit sie übereinstimmen⁷⁴. In Abbildung 44 sind einige der Funde aus den spätrömischen und byzantinischen Schichten aus den Quadranten Q5 und Q6 zusammengestellt⁷⁵: Neben Funden aus Ton wurden in diesem Abschnitt auch Fragmente von Glasgefäßen, ein Knopf aus Elfenbein und Reste eines Bronzegefäßes, möglicherweise für pharmazeutische Zwecke, geborgen (Abb. 44, 5. 4. 6)⁷⁶. Unter den Gefäßen sind besonders die beinahe vollständige Lampe mit einem eingestempelten Vogel und gegenständigen



1



40 Q6. Westliche Begrenzung des Großsteinbaus und SH-Goblet

⁷⁰ Abb. 41, 1 (Q6/139-1); Abb. 41, 2 (Q6/139-2); Abb. 41, 3 (Q6/142-20); Abb. 41, 4 (Q6/139-3); Abb. 41, 5 (Q6/141-40); Abb. 41, 6 (Q6/139-11); Abb. 41, 7 (Q6/139-9); Abb. 41, 8 (Q6/141-32); Abb. 41, 9 (Q6/141-23); Abb. 41, 10 (Q6/142-18); Abb. 41, 11 (Q6/142-17).

⁷¹ Abb. 42, 1 (Q6/141-17); Abb. 42, 2 (Q6/141-25); Abb. 42, 3 (Q6/142-26); Abb. 42, 4 (Q6/142-23); Abb. 42, 5 (Q6/142-22).

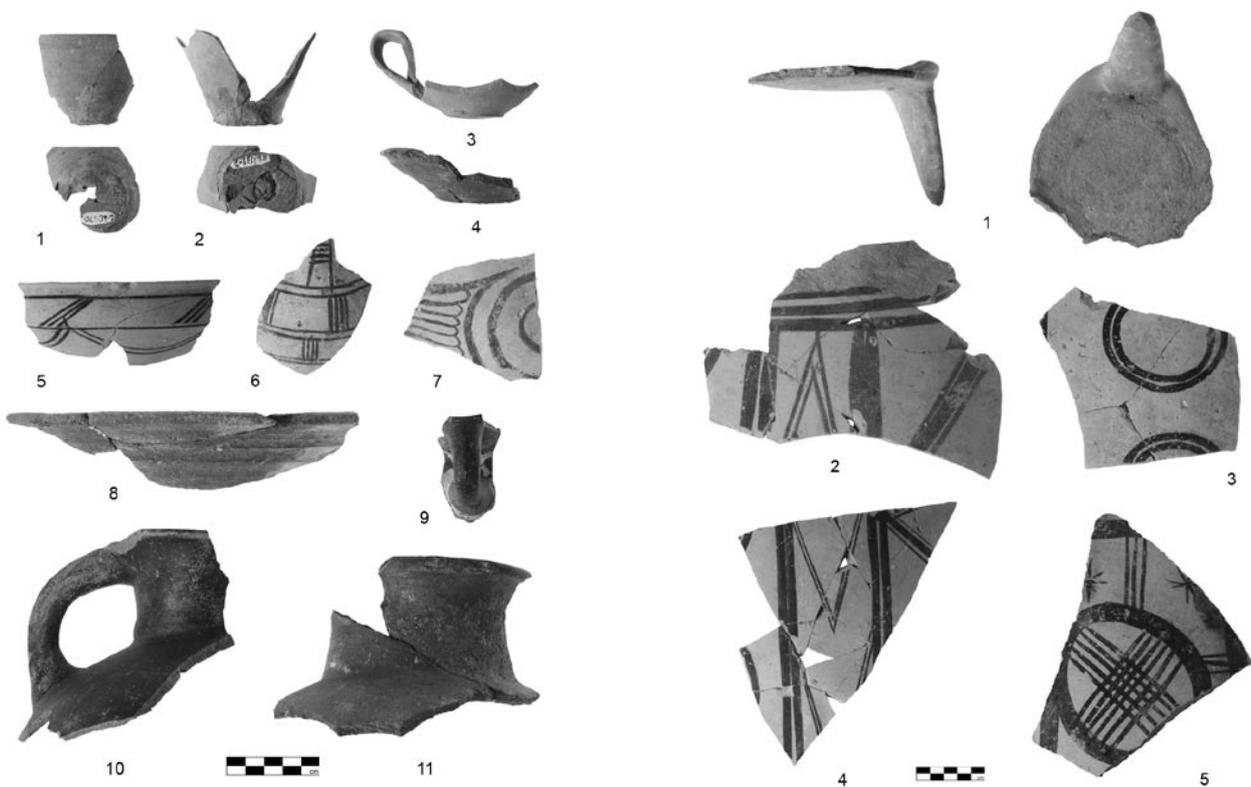
⁷² Felten u. a. (Anm. 1:2006) 37 Abb. 40. Im letzten Grabungsbericht wurde die Mauer als mögliche Temenosmauer bezeichnet. Diese Interpretation ist aufgrund der neuen Grabungsergebnisse nicht mehr wahrscheinlich.

⁷³ F. Felten in: Wurster – Felten (Anm. 54) 55–59 zur Siedlungsgeschichte in spätrömisch/byzantinischer Zeit. Zu den neuen byzantinischen Grabungen am Fuß des Akropolishügels von Kolonna s. C. Pennas, *H βυζαντινῆς Ἀγίνας* (Athen 2004).

⁷⁴ F. Felten in: Wurster – Felten (Anm. 54) 55–59 Beil. 5.

⁷⁵ Abb. 44, 1 (Q5/40-8); Abb. 44, 2 (Q5/37-7); Abb. 44, 3 (Q6/97-9); Abb. 44, 4 (Q6/101-1); Abb. 44, 5 (Q6/104-6); Abb. 44, 6 (Q6/101-3); Abb. 44, 7 (Q6/104-5); Abb. 44, 8 (Q6/104-4); Abb. 44, 9 (Q6/97-10).

⁷⁶ Zu dem Beinopf und dem Bronzegefäß vgl. G. R. Davidson, *The Minor Objects, Corinth 12* (Princeton, NJ 1952) 302 Kat. 2573 Taf. 124, 68. 72; Kat. 547 Taf. 50.



41 Q6. Keramik aus der ›dicken Schicht‹ (fortgeschrittenes MH)

42 Q6. Keramik aus der ›dicken Schicht‹ (fortgeschrittenes MH)

Dreiecken auf der Schulter⁷⁷ (Abb. 44, 2) sowie eine kannelierte Kanne, die mit eingeritzten Vögeln verziert ist⁷⁸ (Abb. 44, 9), hervorzuheben.

Wichtige Ergebnisse brachten die Grabungen im bisher tiefsten Schnitt von Q6. Hier endeten die Grabungen 2005 bei einer in das späte FH III/MH I zu datierenden Schicht⁷⁹. Das Ziel für 2006 war das Erreichen des Kolonna-V-Zerstörungshorizontes (fortgeschrittenes FH III)⁸⁰. Etwa 0.30 m unter dem 2005 ergrabenen Niveau wurde ein stark verbrannter Fußboden mit Aschenaufgabe freigelegt. Ein vollständig erhaltenes Gefäß, ein Krug mit weiter Mündung⁸¹, fand sich *in situ* auf einer gebauten Herdplatte (Abb. 45, 1, 2), daneben lagen am Fußboden zwei großteils erhaltene Gefäße und ein Spinnwirtel (Abb. 45, 3–5)⁸². Sowohl die Herdplatte als auch der Fußboden zeigten Aufhöhungen und Ausbesserungen, Indizien dafür, dass die Kolonna-V-Besiedlung über längere Zeit bestanden haben musste. Unter der Kolonna-V-zeitlichen Fußbodenschicht fand sich ein weiterer, leider nur teilweise erhaltener Fußboden, der mit großer Wahrscheinlichkeit der Kolonna-IV-Siedlung zuzuschreiben ist⁸³. Die in Zusammenhang mit diesem Boden getätigten wenigen Funde sind nicht besonders aussagekräftig. Unmittelbar unter den Bodenresten wurden, bedeckt von rötlich brauner Erde, die Reste von Lehmziegelmauern mit weißem Verputz an den Innenseiten freigelegt (Abb. 46). Die bislang sichtbaren Reste sind schräg zu den FH III- und MH-Häusern orientiert. Nach

⁷⁷ F. Felten in: Wurster – Felten (Anm. 54) 65. 67 Kat. 72 Taf. 19, 72; zu den Stempelmustern auf den Fragmenten Abb. 44, 7, 8; vgl. S. 73 Kat. 133 Taf. 26.

⁷⁸ F. Felten in: Wurster – Felten (Anm. 54) 71. 72 Kat. 124–131 Taf. 25 mit Fragmenten vergleichbarer Gefäße.

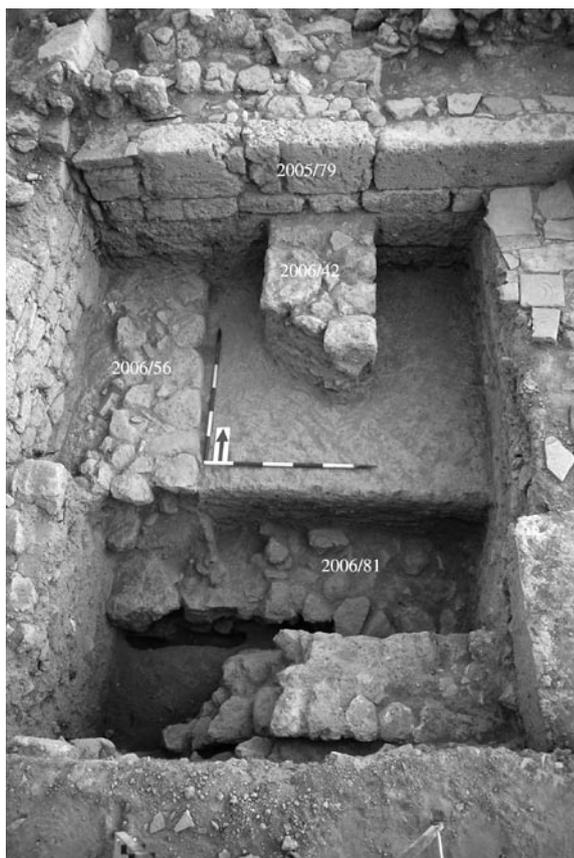
⁷⁹ Felten u. a. (Anm. 1:2006) 34.

⁸⁰ Zur Kolonna-V-Siedlung s. Walter – Felten (Anm. 5) 28–42. Zu neuen Funden und der zeitlichen Einordnung s. W. Gauß – R. Smetana in: Alram-Stern (Anm. 5) 1104–1113.

⁸¹ Vgl. J. B. Rutter, *The Pottery of Lerna IV*, Lerna 3 (Princeton, NJ 1995) 442–454 (Form XXI).

⁸² Abb. 45, 2 (Q6/110-1); Abb. 45, 3 (Q6/112-5); Abb. 45, 4 (Q6/112-7); Abb. 45, 5 (Q6/112-6).

⁸³ Walter – Felten (Anm. 5) 23–28 zur Siedlung von Kolonna IV.



43 Q6. Süderweiterung mit Südwestecke des Großsteinbaus



44 Byzantinische Keramik und Kleinfunde aus Q5 und Q6

der Schichtenabfolge, der Orientierung und der auffallend rötlich braunen Erde, die typisch für die FH II-Schichten ist, zu schließen, sind die Lehmziegelmauern mit großer Sicherheit Reste eines FH II-zeitlichen Hauses. Die qualitativ an der Innenseite verputzten Wände lassen ein großes oder wichtiges Gebäude vermuten. Unter den bisher freigelegten FH II-Resten in Kolonna hatte bislang nur das sog. Weiße Haus, ein Korridorhaus, vergleichbar verputzte Wände⁸⁴.

Die direkte stratigraphische Abfolge in Q6 reicht vom Anfang des FH III bzw. Ende von FH II bis zur beginnenden Späten Bronzezeit II, also von ca. 2200–1600 v. Chr. Eine derartige ununterbrochene Abfolge wurde bislang nur bei sehr wenigen Fundplätzen in der zentralen Ägäis beobachtet und zeigt einmal mehr die Bedeutung von Ägina-Kolonna für die griechische Frühgeschichte.

e. Zusammenfassung

Die Grabungstätigkeit der Kampagne 2006 konzentrierte sich darauf, die Ausdehnung des ›Großsteinbaus‹ in den Quadranten Q5 und Q6 zu klären und den Zerstörungshorizont der Kolonna-V-zeitlichen Siedlung im tiefsten Grabungsbereich von Q6 zu erreichen.

Die Grabungen des Jahres 2006 erbrachten den Nachweis, dass der Hauptraum des GSB etwa 5.2 m breit und mehr als 10 m lang war. Mindestens drei verschiedene Bauphasen können bisher unterschieden werden: Die Anlage des GSB erfolgte in Phase 1, am Anfang der Mittleren Bronzezeit. In Phase 2, die repräsentiert die mittlere bis fortgeschrittene Mittelbronzezeit, wurde das Gebäude erweitert und der Fußboden des Hauptraumes um 0.40–0.60 m erhöht. Die Auffüllungsschicht enthielt Unmengen an Funden, darunter auch

⁸⁴ Walter – Felten (Anm. 5) 12–22 zur FH II-Siedlung von Kolonna. Vgl. außerdem L. Berger in: Alram-Stern (Anm. 5) 1093–1103.



1



45 Q6. Zerstörungshorizont mit Herdplatte. FH III-Funde



46 Q6. Verputz von FH II-Mauern

eine große Anzahl lokal gefertigter Keramik minoischen Typs. Phase 3 gehört in das ausgehende Mittelhelladikum/beginnende Späthelladikum. Wiederum wurde das Gelniveau deutlich erhöht, die Füllschichten enthielten jedoch nur sehr wenig Keramik. Zwei Mauerabschnitte der spätesten Phase sind teilweise stark nach innen geneigt. Die Ursachen dafür sind unklar, möglicherweise handelt es sich um bautechnische Mängel, Erdbeben- oder andere Schäden durch Naturkatastrophen oder aber auch um Zeichen späterer Bautätigkeit. Im Süden endet der GSB an einer Ost-West verlaufenden Straße, der ›Südstraße‹, die das Zentrum der Siedlung mit dem ›Südtor‹ verbindet. Unklar ist noch, ob der GSB von der Straße aus zugänglich war. Bei den Arbeiten im Südbereich des GSB wurden unvorhergesehen bedeutende Schichten aus der Spätzeit der byzantinischen Siedlung von Kolonna ergraben; mehrere Bauphasen sind zu unterscheiden, die jüngsten Funde weisen bis in das 9. Jahrhundert n. Chr.

Das zweite Ergebnis der Grabungen 2006 war das Erreichen der Kolonna-V-zeitlichen Zerstörungsschicht in Q6. Der angetroffene Fußboden war stark verbrannt und mit Asche bedeckt. Die stratigraphische Abfolge und die Funde lassen keine Zweifel an der Zuordnung des Fußbodens zur Kolonna-V-Siedlung. Diese muss über einen längeren Zeitraum bestanden haben, wie die mehrfachen Aufhöhungen des Bodens und der Herdstelle zeigen. Die Untersuchung von Erdproben und Knochenfunden aus der Brandschicht und den unmittelbar darunter folgenden Schichten wird zu einem besseren Verständnis der Lebens- und Ernährungsgewohnheiten der FH III-Bevölkerung auf Kolonna beitragen. Unter den FH III-Schichten wurden Lehmziegelmauern freigelegt, die mit größter Sicherheit zu der FH II-zeitlichen Siedlung gehören. Die auf der Innenseite weiß verputzten Wände und die dicken Lehmziegelmauern lassen ein großes Gebäude vermuten, möglicherweise ein weiteres Korridorhaus.

Die 2006 durchgeführten Grabungen erbrachten neue Erkenntnisse: Erstmals in der Geschichte der Ausgrabungen auf Kolonna wurde eine durchgehende stratigraphische Abfolge festgestellt, die an ein und derselben Stelle vom Ende des Frühhelladikums II bzw. dem Anfang des Frühhelladikums III bis zur beginnenden Späten Bronzezeit reicht. Das Erdprofil ist mittlerweile beinahe 3.5 m hoch, Teile davon wurden bereits makromorphologisch untersucht⁸⁵. Die bereits laufenden ¹⁴C-Untersuchungen der Schichtenabfolge, die archäozoologischen Untersuchungen und die Fortsetzung der Grabungen im Jahr 2007 werden weitere Erkenntnisse zur prähistorischen Siedlungsgeschichte von Kolonna und der Bedeutung des Platzes liefern.

Prof. Dr. Florens Felten

Prof. Dr. Claus Reinholdt

Dr. Eduard Pollhammer

Dr. Rudolfine Smetana

Fachbereich Altertumswissenschaften/Klassische und Frühägäische Archäologie, Paris-Lodron-Universität Salzburg, Residenzplatz I/II, A-5020 Salzburg

E-Mail: vorname.nachname@sbg.ac.at

Dr. Walter Gauß

Österreichisches Archäologisches Institut, Zweigstelle Athen, Leoforos Alexandras 26, GR-10683 Athen

E-Mail: wgauss@otenet.gr

Abbildungsnachweis: Abb. 1: Plan, Umzeichnung und digitales Layout C. Reinholdt, E. Pollhammer; Abb. 2–32, 2: Photo M. Del-Negro, C. Reinholdt; Abb. 17. 32, 1: Zeichnung E. Pollhammer; Abb. 33: W. Gauß, H. Birk; Abb. 38. 43: M. Del-Negro; Abb. 34–37. 39–42. 44–46: W. Gauß, R. Smetana; digitale Bearbeitung und Layout R. Smetana. Alle Abbildungen © FB Altertumswissenschaften, Klassische und Frühägäische Archäologie, Paris-Lodron-Universität Salzburg.

⁸⁵ E. Skrekou, A geoarchaeological examination of the spatial and socio-economic organisation of Middle Bronze Age Kolonna on Aegina, in: Philippa-Touchais (Anm. 56).

